Ueber

Zweck und Mittel, Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei.

VIII a 32

Ein

Cyklus von Maurerreden.

Nebst

einem Anhange maureriſcher Reden damit in Verbindung ſtehenden Inhalts.

L. Cobhin

A. Wendt

(Als Manuſcript für Brüder.)

Leipzig 1828
bei Friedr. Chr. Wilh. Vogel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
Gretchen

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Als ich vor acht Jahren das Amt eines Redners in der ehrwürdigen Loge Minerva zu den drei Palmen übernahm, machte ich mir es sogleich zur Aufgabe, die wesentlichen Punkte, welche der Bruder Freimaurer auf dem gegenwärtigen Standpunkte unserer Bildung ins Auge fassen muß, wenn er als denkender Mann dieser Verbindung angehören, und mit Liebe

und Würde für die gute Sache wirken will, in einigen von mir zu haltenden Vorträgen zu behandeln, und die zusammenfassende Uebersicht derselben späterhin durch Mittheilung derselben im Drucke zu bewirken. Indem ich nun das, was dem denkenden und handelnden Maurer über seinen Bund zu wissen wesentlich nothwendig ist, der Betrachtung unterwarf, gestaltete sich mir diese Betrachtung zu einem Cyklus von vier Vorträgen, welche den Haupttheil dieses Buches ausmachen, und welche ich hier, meiner Absicht gemäß, und zwar wie sie gehalten worden, mittheile. Den genauen Zusammenhang derselben unter einander zeigen schon ihre Ueberschriften an.

Was die ihnen zum Grunde liegende Ansicht anlangt, welche hier, in der Beschränkung, welche dergleichen Vorträge mit sich führen, aus-

gesprochen worden ist, so darf ich diese eben so wenig mein eigen nennen, als irgend ein Einzelner, der von dem fortschreitenden Geiste der Zeit angeweht, einen solchen Gegenstand zu betrachten unternimmt, sich eine eigne Ansicht zuschreiben mag. Nur das darf ich sagen, daß ich die ernste Frage, wie von dem Standpunkte der fortgeschrittenen Bildung die Freimaurerei erscheint, denkend zu beantworten, und was der bessere Geist der Zeit von der Freimaurerei fordert, mit der Ansicht, welche sich mir innerhalb des Bundes von diesem Bunde selbst entwickelte, zu verbinden suchte.

Auf jene Reden lasse ich hier noch einige andre folgen, welche zwar nicht zu jenem Cyklus gehören, aber durch ihren Inhalt mit demselben zusammenhängen, und einzelne Gegenstände in denselben weiter ausführen, auf welche

ich, zum Theil auch durch die Gelegenheit veranlaßt, immer wieder zurückkommen mußte, z. B. über Kindheit und Männlichkeit.

Mögen diese Vorträge auch außer dem trauten Kreise, in welchem sie gehalten wurden, Herzen finden, in denen sie wiederhallen. Allen, welche mit warmer Bruderliebe nach dem beseligenden Lichte streben, sind sie gewidmet!

Leipzig, den 1. März 1828.

Wendt.

Viel tauſend Pilger ziehen
Heran durchs enge Thal,
Die Zinnen Gottes glühen
Im goldnen Morgenſtral:
Und droben in dem Haine
Der hohen Palmen ſteht
Im Frühlingsſonnenſcheine
Des Tempels Majeſtät.

Und drinnen hör' ich Stimmen,
Der Eingeweihten Chor:
Du mußt den Berg erklimmen,
Willſt du zum Licht empor!
Es weht der Ton hernieder,
Mich hebt's in ſüßer Luſt,
Mit leuchtendem Gefieder
Flieg' ich an Eure Bruſt!

I.

Von dem Zwecke der Freimaurerei.

(Vortrag, gehalten am Johannisfeste des Jahres 1810.)

...erische
Staatsbibliothek
München

Wenn es dem Manne ziemt, mit Besonnenheit zu handeln, und es um so rühmlicher ist, das Bewußtseyn einer hohen Bestimmung festzuhalten, je mehr der Drang eines überströmenden Gefühls uns den Ruhm der Selbstbeherrschung streitig machen will; so haben diejenigen, welche die Pflicht des mir übertragnen Redneramts beim heutigen Feste an den gegenwärtigen Augenblick knüpften, dies, wenn auch nicht den äußern Verhältnissen angemessen *), doch gewiß im Geiste und Zwecke dieses Bundes angeordnet. Denn ist nicht dieser Bund ein Bund der Männer, und haben wir nicht Alle das ernste Gelübde des Mannes schon an den Stufen unsres Altars abgelegt? Welchen Tag aber, welchen Augenblick in dem ganzen Maurerjahre giebt

*) Es bezieht sich dies darauf, daß der B. Redner unserer Loge bisher seinen Vortrag nach Eröfnung der Tafelloge, mithin bei Tische hielt.

es, in welchem das Gefühl der Freude mächtiger in uns würde und uns aus aller Brüder Antlitz herrlicher entgegenleuchtete, als in dem Augenblicke, wo wir, umgeben von dem reichen Schmuck der blühenden Natur und im Genusse ihrer schönsten Gaben, vereint den Ursprung unsres Bundes feiern? Darum ziemt es dem freien Maurer vorzüglich, in der Fülle dieser Freude sich zu fassen und der großen Bedeutung dieses geweihten Augenblickes sich bewußt zu werden. In diesem Sinne und zu dieser Absicht lassen Sie mich jetzt, geliebte Brüder, wo auch wir an der feierlichen Tafel durch brüderliche Einigkeit gekettet sitzen, ein ernstes Wort zu Ihnen sprechen, und lassen Sie mich den Dolmetscher der Gefühle und Gesinnungen seyn, welche dieser Augenblick in uns erwecken soll. —

Aber wodurch könnte ich dieses Augenblicks Bedeutung würdiger vor unsre Seele stellen, als wenn ich den Zweck erwäge, welchem dieser Bund gewidmet ist? Denn ist es nicht der hohe Zweck, der diesem Bunde seine Würde verleiht? Ist er es nicht, auf den, als auf ihren Mittelpunct, sich alle Thätigkeit der Logen beziehen soll? Ist er es nicht, der diesem Stiftungsfeste seinen wahren Glanz ertheilt? Ist er es nicht, der insbe-

sondere sich in dem Anblick dieser schönen und zahlreichen Versammlung sichtbar zu Tage legt und die geliebten Brüder einer gerechten und vollkommenen Loge, die mit uns in einem Orient arbeitet, jetzt durch die Bande des gegenseitigen Wohlwollens und der traulichsten Geselligkeit mit uns vereinigt hat *)?

Zwar könnte es Manchem seltsam, ja wohl anmaßend scheinen, daß ich von dem Zwecke eines Bundes, den jeder, der ihm in der That und Wahrheit angehört, gleich wie ich, erkannt hat, und der so oft in diesen Hallen durch unseres Meisters kräftiges Wort mit erhebenden Zügen geschildert worden ist, zu Ihnen jetzt zu sprechen wage; und den reichen Umfang eines solchen Gegenstandes in den beschränkten Raum weniger Minuten zu drängen, die mir zum Sprechen vergönnt sind, möchte mit Recht für thöricht gehalten werden. Allein theils kommt es hier mehr darauf an, durch Erinnerung an diesen Zweck das Hochgefühl dieses festlichen Tages zu deuten und zu nähren; theils gilt es hier auch nicht, durch kunstreich ausgebildete Rede den

*) Bezieht sich auf die Verbindung der Loge Minerva z. d. 3 Palmen mit der Loge Balduin, welche beide das Johannisfest in diesem Jahre in einem Locale feierten.

Reichthum dieſes Gegenſtandes zu erſchöpfen, was weder überhaupt, noch insbeſondere meiner ſchwachen Kraft zu leiſten möglich ſcheint — und ſo wird, wie ich hoffe, die Aufgabe meiner Rede und ihre Kürze durch den Geſichtspunct, aus welchem ich von jenem Gegenſtande ſpreche; alles Andere aber, was dieſen Worten mangelt, durch Ihre brüderliche Nachſicht vollkommen entſchuldigt ſeyn.

Was nun den Zweck der Maurerei ſelbſt anlangt, ſo könnte man leicht glauben, die Frage nach ihm werde, ähnlich der Frage: was iſt Wahrheit? immer von Neuem aufgeworfen, doch niemals gelöſt: ſo oft ſind Unterſuchungen über die Freimaurerei angeſtellt worden, ſo vielfach iſt die Meinung über ſie, nicht nur außerhalb, ſondern auch innerhalb der Maurerhallen. Aber glauben wir nur feſt, daß die Wahrheit ſelbſt nur eine iſt und kein dem Menſchenauge verborgenes Licht, ſondern eine Sonne, deren göttliche Stralen in alle Welt auslaufen; daß ſie über jeden Zwieſpalt der Meinungen erhaben iſt, wie die körperliche Sonne über Sturm und Wolken ruhig dahin wandelt; daß ſie in jedem geſetzmäßigen Ausdrucke des Menſchengeiſtes ſich kund thut, aber kein Ausdruck ihre Fülle erſchöpft, wie das Licht in den Farben erſcheint, und doch keine Farbe das Licht ſelbſt iſt: ſo

werden wir sowohl die Untersuchungen, welche über den wahren Zweck der Maurerei angestellt, und die verschiedenen Meinungen, welche über denselben aufgestellt worden sind, als auch den Sinn und Grund einer solchen Untersuchung leicht begreifen. Wir werfen einen Blick auf diese verschiedenen Meinungen, um dadurch das eben Gesagte zu bewähren und unsre Ansicht vorzubereiten. —

Man hat, um der Zwecke nicht zu gedenken, die ein gemeiner Eigennutz bei unsrer Verbindung sich vorspiegelte, — es bleibe ihm ewig die innere Pforte des Tempels verschlossen! — eine geheime Wissenschaft von den Schätzen der Natur, einen Blick in ihr verborgenes Innere für den Gegenstand des maurerischen Strebens, einen Stein der Weisen für den Lohn gehalten, den die königliche Kunst ihren Eingeweihten verheiße und gewähre. Freilich wirft auch die Maurerei einen ernsten Blick auf die Natur, und ihre ewigen Formen sind uns die Zeichen der Gesetzmäßigkeit alles maurerischen Wirkens; sie verfolgt die Entwickelung des Menschen von dem Augenblicke an, wo er aus Dunkelheit zum Licht des Tages dringt, bis zu dem Augenblick, wo er dem Lichte dieser Erde auf ewig Abschied sagt; sie läßt den männlichen Entschluß, der in der dunklen Kammer keimte, gleich dem edeln

Gestein, das roh und unbehauen in den Eingeweiden der Erde verborgen lag, auf vielfachen Stufen geprüft und gereinigt, zu dem Licht einer freien und umfassenderen Thätigkeit hindurchdringen, aber sie sucht keinen Stein der Weisen, den nur die Thorheit sucht oder gefunden zu haben wähnt, und steht voll Scheu und heiliger Ehrfurcht vor dem großen Geheimnisse der Natur, das nur dem verwegnen Forscher wehrt. Sie verhehlt keine geheime Wissenschaft, sondern achtet die Wahrheit, wie die Sonne allen gemein, die mit dem Auge der Vernunft nach oben blicken, und sorgt mit weisem, mildem Menschensinn, daß die Früchte lebendiger Wissenschaft sich über die Welt verbreiten und die Weisheit allen denen zu Theil werde, die darnach dürsten. Eine im Geheimen sich haltende Wissenschaft aber müßte bei den unaufhaltsamen Fortschritten der nimmer alternden Wissenschaft bald auf den ersten Stufen der großen Laufbahn stehen bleiben. — Freilich nennt sich die Maurerei auch eine königliche Kunst; und die älteste der Künste, welche im Raume sich an die Natur anschloß, ist ihr lebendiges Zeugniß und ihre Grundlage; denn sie schafft und bauet ein Haus, in dem der Erde Kinder treu und brüderlich mit einander wohnen sollen, und reget jede Kunst und nützliche Thätigkeit

an, daß ſie den ſchönen Tempel der Menſchheit feſtige und ſchmücke; aber ſie verbirgt nicht das Geheimniß einer unentdeckten Kunſt, wodurch, was in den Augen einer ſinnlich begehrenden Menge für wunderbar und wünſchenswerth gehalten wird, auf mühelosem Wege zu erhalten wäre. Die wahre Kunſt hat ihren tiefen Quell im menſchlichen Gemüthe; darum muß über ihrem Urſprung ein ewiges Geheimniß walten, obwohl ſich ihre Schönheit in ihren Werken jedem kund giebt, gleich dem Lichte des Tages. Und alſo iſt kein verborgnes Wiſſen, kein Geheimniß der Kunſt der Zweck dieſer Verbindung.

Zu den mannigfaltigen Verirrungen, in welche man bei den Unterſuchungen über den Zweck unſres Bundes verfallen iſt, gehört auch ferner die, daß man demſelben noch kürzlich eine einſeitige religiöſe Anſicht hat aufdringen wollen. — Allerdings nun liegt die Religion allem höhern Leben und Seyn zum Grunde und die Urkunde der ewigen Liebe liegt auch auf unſerm Altar aufgeſchlagen; allein die Religion läßt verſchiedene Formen des Glaubens an die Gottheit und ihr Verhältniß zum Menſchen, ſo wie verſchiedene Weiſen ihrer äußeren Verehrung zu, und wo ſich deren Bekenner in beſtimmte Geſellſchaften ſammeln, da wirkt die Kirche

in ihrem eigenthümlichen Gebiet. Der Freimaurerei eine beschränkte kirchliche Ansicht unterlegen, heißt daher, den großen Verein, der alle Menschen umfassen sollte, trennen, und ihm die engherzige Gestalt einer Secte geben.

Aber auch die sittliche Veredlung der Menschen, wie einige meinen, kann ohne weitere Bestimmung nicht der ausschließende und unterscheidende Zweck unsres Bundes seyn, indem ja andere Verbindungen und gesellige Verhältnisse, — dergleichen selbst die Kirche, die Schule und das Familienleben — auf diesen Zweck weit unmittelbarer hinwirken. Allein gewiß ist es, daß unser Bund die sittliche Bildung des Menschen mit besonderer Liebe ins Auge faßt, und daß viel herrliche Mittel zu sittlicher Anregung und Ermunterung für den, der schon der Schule und Familienerziehung entwachsen ist, oder überhaupt von Zwang und Aufsicht eines Obern unabhängig steht, in unserer Verbindung enthalten sind.

Hat die letztere Ansicht der maurerischen Wirksamkeit, besonders in der Zeit der sogenannten Aufklärung, einen allzuweiten, unbestimmten Spielraum eröffnet, indem sie statt des Positiven, welches sie der Maurerei zu rauben sich angelegen seyn ließ,

dieſelbe mit den allgemeinen Lehren vom Anſtändigen und Ehrbaren zu beſchwichtigen ſuchte, wodurch die Freimaurerei zur Dienerin oder Lehrmeiſterin einer kleinlichen Moral gemacht wurde; ſo iſt dagegen die politiſche Richtung, welche unſerem Orden von klugen und ehrſüchtigen Männern oft gegeben worden iſt, von entſchiedenem Nachtheil und verderblichen Folgen geweſen. Sie hat die Partheiungen hervorgebracht, durch welche der geiſtig ſchöne Bau deſſelben oft zerſtört oder wankend gemacht worden iſt; hat feindlich getrennt, die ſich als Brüder die Hand reichen ſollten und ſie zu Sclaven der Herrſchſucht und Gewalt gemacht. Dem Staate, in welchem wir uns befinden, weihen wir Gehorſam und Treue, wie uns der Eid und unſer Herz befiehlt, und kindliche Ehrfurcht einem weiſen und milden Herrſcher. Mit Freuden hört ein Jeder ſeinen Ruf und möchte mit dem Herzblut ſeines Lebens ſeine Tage verlängern. — Aber das öffentliche Leben des Staats iſt nicht das Gebiet des maureriſchen Wirkens; denn was durch die einzelnen Staaten im Raume getrennt iſt, ja die Bewohner aller Staaten und Zonen, umfaßt unſer Bund mit menſchenfreundlichem Sinne. —

Endlich giebt es noch Viele, welche das Geſchichtliche unſeres Ordens gegenwärtig zu ſei-

nem Hauptgegenstande machen und die Kenntniß dieses Geschichtlichen für die geheime Wissenschaft halten, welche der Orden seinen Geweihten mittheile. — Allerdings halten wir diesen Orden für ein theures Vermächtniß grauer Vorzeit an die Nachwelt; allerdings stehen wir als Glieder dieses Ordens innerhalb der Hallen, welche einst von hocherfahrnen Werkmeistern aufgeführt worden sind, — Männern, die an kunstreicher Thätigkeit und einem auf tiefe Naturbeobachtung gebauten Wissen über ihr Zeitalter hervorragten, — und wir nehmen, wohin wir blicken, ehrwürdige Spuren der Vergangenheit wahr. Allerdings blickt jeder Maurer mit Rührung und Ehrfurcht auf die Denkmäler, welche das frühere Leben dieses Bundes bezeugen, beschäftigt sich gern mit der Geschichte desselben und läugnet nicht, daß innerhalb des Ordens seine Geschichte am leichtesten und genauesten aufgestellt und verstanden werden kann; und indem er der Geschichte überhaupt eine belehrende Kraft beilegt, so deutet ihm auch die Geschichte dieses Ordens dessen Ursprung und Ziel, Mittel und Abwege, Gegenwart und Zukunft, das schon Erreichte und was noch durch vereintes Streben zu erringen ist. Allein so wie die Geschichte überhaupt nur Bedeutung empfängt durch den Geist, der in ihr sich

regt und in wechselnden Erscheinungen zu Tage kommt, so kann auch die Geschichte unsres Bundes nur durch den Zweck und Geist, der sich in ihr seit seinem Ursprunge gezeigt hat, unsern wahren Antheil gewinnen; ja, müßten wir annehmen, die Geschichte desselben sey das eigentliche Geheimniß, welches der Orden in seinen höhern Graden dem Fragenden aufschließe, so müßten wir damit auch zugestehen, daß unser Orden zwar ehedem irgend eine Bedeutung gehabt, aber sie in neuerer Zeit verloren habe und gegenwärtig nur eine leere Form sey, deren Verehrer von der Erinnerung der Vergangenheit zehrten, oder mindestens nur ein schwacher Abglanz seines vormaligen Wirkens, und daß er schon seit langer Zeit kein wahres Leben in sich trage. — Allein, geliebte Brüder, fragen wir uns selbst! fühlen wir uns nicht gegenwärtig alle durch eine große Idee erhoben? Und ist nicht jenes Band, was einst die Brüder Maurer verknüpfte, durch eine warme Begeisterung für diese Idee noch jetzt so innig, als ehemals, um die Herzen der Brüder geschlungen, so daß wir es für Frevel oder Stumpfsinn halten würden, wenn es in diesem Augenblicke einem der Unsern einfallen sollte, an dieser Idee zu zweifeln, an jedem Fremden aber einen solchen

Zweifel als Folge seiner Unkenntniß anzusehen uns berechtigt fühlen.

Wenn nun den Orden eine wahre Idee beseelt, die wir den Zweck desselben und das Ziel, zu welchem jede Loge hinstreben soll, mit Recht nennen dürfen; wenn aber weder Wissenschaft noch Kunst, deren frühere Geheimnisse die allgemeine Cultur der neuern Zeit in ihrem Fortschreiten längst sich angeeignet hat, wenn weder Religion noch Staat, auch nicht die sittliche Bildung der Menschen für sich betrachtet, der Zweck dieser Verbindung, und überhaupt weder ein verborgenes Wirken für einen einzelnen dieser Zwecke, noch die Kenntniß des Geschichtlichen dieses Ordens die Aufgabe der maurerischen Thätigkeit ist, — worin, fragen wir, besteht jene Idee und wie bestimmen wir ohne Willkühr den Zweck dieser Verbindung? Wollen wir sicher gehen und uns keinem bloßen Gedankenspiele überlassen, so müssen wir fest halten, was zu allen Zeiten, ja gleichsam von der Wiege dieses Bundes an bis zu der männlichen Periode, welche er in unsrer Zeit erreicht hat, ihm beharrlich eigen war, — denn was einer Gesellschaft zu allen Zeiten eigen war, das muß ihr Zweck seyn oder zu demselben wesentlich gehören — dann aber müssen wir, in Erwä-

gung, daß alles Menſchliche einer höhern Vervollkommnung fähig iſt, ja dieſes Streben nach Vollendung durch Wirkſamkeit nach Ideen uns wahrhaft von allen irdiſchen Weſen unterſcheidet, das geſchichtliche Leben und die Gegenwart unſeres Bundes als den Keim betrachten, welcher auf ein Höheres und Vollendetes hindeutet; und ſo wird uns eine, ſowohl den Ausſprüchen der Erfahrung, als auch den Forderungen eines höher ſtrebenden Sinnes genügende Antwort zu Theil werden. Nun lehrt uns die Geſchichte unſres Bundes und ſeine gegenwärtige Geſtalt, die er im Laufe der Zeiten erhalten, daß dieſer Bund beharrlich ein Bund von Männern war, welche die Früchte aller echt menſchlichen Bildung (in Kunſt, Religion, Wiſſenſchaft und im geſelligen Leben) in einer praktiſchen Symbolik aufbewahrt und mit vereinter Kraft zur Erhaltung und Förderung des menſchlichen Wohls gewirkt haben. Denn war nicht wie wir andeuteten, die Baukunſt, deren größte Werke die Maurerei gefördert hat, die Frucht und wiederum auch Saamen einer echt menſchlichen Cultur? Verbindet nicht das Haus die Familie, der Tempel die von Gott entflammten Herzen, und tritt nicht in den feſtgegründeten Mauern der Stadt

der Mensch gesellig zu allen dem zusammen, was nur durch gemeinsames Wirken menschlicher Kräfte gelingen kann? Und wurden nicht als die Kunst der Werkmaurer sich, jedem zugänglich, durch die gebildeten Länder Europa's verbreitete, ihre Geräthe, Kleinodien und Verzierungen deshalb mit Recht zu Zeichen einer höhern wahrhaft menschlichen Weisheit, die nicht blos in den Stuben der Gelehrten wohnt, sondern sich wirksam durch das Leben der Menschen verbreitet? Zeichen einer Wirksamkeit, welche nicht gebunden an eine gewisse Abstammung, Staat oder Stand, nicht das Geheimniß einer bevorrechteten Kaste ist und an die zu mahnen und gemahnt zu werden dem gereiften Menschen, welcher der Zucht und Macht der Aeltern, der Schule und Kirche entwachsen ist, in Gesellschaft von Freien stets heilsam seyn muß? —

Ja, gedenken wir selbst der Verirrungen, die ich vorhin andeutete, z. B. des Strebens, in diesem Bunde den Stein der Weisen zu finden —, was hat dasselbe einige Zeit in dieser Gesellschaft aufrecht erhalten, als eben die Meinung, daß in ihr wirklich ein Mittel zur Beglückung der Menschheit gegeben sey? Und an jene Verirrung knüpfte sich dennoch die bessere Kenntniß der Natur, welche ein Zeitalter besaß. —

Indem aber daraus, daß bei dieſer Verbindung ſpäterhin nicht auf Rang, Stand, Volks- und Nationalverſchiedenheit geſehen wurde, die Richtung des Bundes auf das Reinmenſchliche d. i. Erhebung deſſelben über Schickſal, Gewohnheit und äußere Verhältniſſe, erhellt, ſo kann auf der andern Seite die noch vorhandene Beſchränkung deſſelben auf das männliche Geſchlecht und auf die Bekenner der chriſtlichen Religion dieſer Anſicht zu widerſprechen ſcheinen. Allein gerade dieſe Beſchränkung auf das männliche Geſchlecht deutet darauf hin, daß dieſer Bund unabhängig von dem Geſchlechtsverhältniſſe iſt, deſſen mächtiger Einfluß in einer Geſellſchaft, die dem ehrfurchtgebietenden Cultus einer beſtimmten Staatsreligion nicht unmittelbar gewidmet iſt, die ernſte und leidenſchaftsloſe Verwaltung zu hemmen pflegt. Aber wenn auch dieſer Bund nur aus Männern beſteht, ſo wirkt er zwar von beſtimmtem Puncte aus mit männlicher Kraft, allein er wirkt nicht blos auf das männliche Geſchlecht, ſondern er wirkt von dieſem Puncte aus nur um ſo ſicherer für die ganze Menſchheit. Ob aber nicht unſer Verhältniß zu jenem Geſchlecht eine künftige — nahe oder ferne — Zeit ſo beſtimmen wird, daß man auch würdigen Frauen den Zutritt in unſere brüderlichen Verſammlungen

verstatten möchte, lasse ich hier völlig dahingestellt.

Was ferner die Beschränkung dieses Bundes auf die Bekenner der christlichen Religion betrifft, so ist dieselbe vollkommen geschichtlich begründet, ja selbst der Name dieses Festes deutet darauf hin; denn es verbreitete sich dieser Orden zu einer Zeit, wo die Sonne des Christenthums, durch deren Aufgang die vordem herrschende Ansicht von der Welt völlig umgestaltet und der Geist auf seine göttliche Abstammung im Bilde des Vollendeten aufmerksam gemacht wurde, den Tempel der Menschheit mit ihren segensreichen Stralen zuerst beschien. Aber nicht nur die wesentlichen Lehren des Christenthums erheben diese Religion der Liebe zu einer Religion der Völker, sondern auch das thätige Christenthum selbst, die wahre Gottes- und Bruderliebe, die als das erste und wesentliche Gebot desselben angesehen wird, hebt die Beschränkung auf, welche in jener Bestimmung zu liegen scheint.

Doch wäre selbst das Bekenntniß gewisser besonderer Dogmen des Christenthums von Mitgliedern dieses Vereins unabänderlich gefordert worden, so würden die Söhne einer erleuchtetern Zeit, wenn auf das zu sehen ist, was diese Verbindung werden soll und kann, diese Beschränkung aufzuheben und

Jeden, der sich als freien Mann, als reinen Menschen bewährt, in diese Verbindung aufzunehmen berechtigt seyn. Denn das ist die Anforderung, welche der nach Vervollkommnung strebende Geist an diesen Bund, wie er geschichtlich da steht, zu machen hat, daß er sey ein Bund freier, zum klaren Anschaun der Bestimmung der Menschheit sich erhebender Wesen, und seine Glieder durch das Reinmenschliche verbinde. —

Und sonach also ist der Zweck dieses Vereins, wenn wir das Geschichtliche und die Idee jetzt zusammenfassen: Einigung der durch Stände, Staaten und andere Verhältnisse getrennten Menschen zu einer Menschheit mittelst einer gemeinschaftlichen, an Symbole geknüpften Betrachtung aller rein menschlichen Zustände, und durch gesellige Förderung aller wahrhaften und wesentlichen Zwecke der Menschheit. In seinem Kreise liegt sonach auch die Erweckung rein religiöser Gefühle, die Verbreitung rein menschlicher Kenntnisse, die Förderung rein menschlicher Kunst, die Erziehung des Ungebildeten zur Höhe einer wahrhaft menschlichen Bildung, zur Heiligung der Liebe und Freundschaft, die Ermunterung durch Beispiel, liebevollen Um-

gang, Würde und Anständigkeit, die thätige Unterstützung alles Guten durch gemeinschaftliche Kraft und die Verbindung aller durch Raum und Zeitverhältnisse getrennten Menschen durch diese edlen Zwecke der Menschheit und durch den Genuß der höhern Lebensgüter, welche sich auf dieselben beziehen. Er ist es, vor dem, wenn er ins Leben tritt, jede Scheidewand der äußern Convenienz und alle Sonderung der Gemüther niederfällt, und der die Kinder fremder Zonen, der Hohe und Niedre, Reiche und Arme als Brüder einander in die Arme führt.

Ist dies der wahre Zweck der Maurerei; in welcher hohen Würde zeigt sich uns die maurerische Thätigkeit; wie glücklich fühlen wir uns als Mitglieder eines Vereins, der die Bestimmung erkannt hat, durch männliche Thätigkeit die auf der Erde zerstreuten Kinder eines Vaters zu allen Zwecken der reinen Humanität zu vereinen, eines Bundes, in welchem jener hohe Sinn sich nährt, der nach allen Seiten des Menschenlebens thätig hinwirkt, und durch welchen jede höhere Kraft, die den Menschen bildet, zu eignem Schaffen liebevoll entzündet wird. Ist dies die weltbürgerliche Bestimmung unsres Bundes, wie glücklich fühlen wir uns insbesondere als Glieder solcher Logen, welche die Einheit und den schönen Zweck des Ganzen nicht

dem Streben nach eigner Selbstständigkeit und dem eiteln Glanz der äußern Herrschaft aufopfern, und wie herrlich und ehrwürdig erscheint uns in diesem Kreise das Fest seiner Stiftung, das uns so schön und feierlich an diesen großen Zweck erinnert! Das Gefühl der Freude, das heute gleich dem elektrischen Funken durch die Kette strömt, die wir mit brüderlichem Händedruck bilden, was ist es anders, als das Gefühl der Einheit brüderlicher Herzen im Streben nach dem wahrhaft Menschlichen? und welche herrliche Bedeutung hat für uns also der gegenwärtige Augenblick! Denn wie wir jetzt in weitgeschloßnem Kreise die äußern Gaben, welche uns der ewige Vater schenkt und die Freuden des geselligen Mahles in schöner Eintracht genießen, so mahnt uns diese Feier, dem hohen Zwecke unsres Bundes gemäß, auch zu gemeinsamen Genuß und zur Verbreitung aller höhern Lebensgüter mit männlicher Kraft und einträchtigem Brudersinn unablässig wirksam zu seyn. Sie ruft uns zu: Seyd eins in dem Streben zur Entwickelung der reinen Menschheit, die nur der Thor für einen Traum hält, der Weise aber, in dem Bewußtseyn seiner hohen Abkunft, der Fromme in dem Vorbild seines Glaubens anerkennt; seyd eins in der Sehnsucht nach der ewigen Liebe, eins in dem thätigen Ver-

langen nach Wahrheit durch Wissenschaft und alle nützliche Erkenntniß; eins in dem Streben nach Schönheit in Natur und edler Kunst; eins in der Stärke des redlichen Willens, welche sind die Pfeiler unsres Baues; eins und einig in alle dem, was diesen Bau wahrhaft fördert und seinem Ziele entgegenführt, eins in der Treue der heiligen Freundschaft, die wir unsern Brüdern geloben, eins in der innigen und unvergänglichen Liebe gegen alle Menschen. Und so reichet einander freundlich die Gaben, die der Baumeister der Welten in Eure Hand gelegt und theilet brüderlich mit dem Verlangenden; denn wir alle speisen vom Tische des ewigen Vaters! —

II.

Von den Mitteln, welche die Freimaurerei zur Erreichung ihrer Bestimmung besitzt.

(Vortrag, gehalten am Winterjohannisfeste den 27. Dec. 1830.)

Zu einer schönen und herrlichen Zeit sind wir, Männer, hier versammelt. Noch schimmern helle Kerzen aus der heiligen Nacht, die wir in unsrer Lieben Kreise feierten, uns freundlich entgegen; und wie der arme Hirt in jener Nacht, da ein helles Licht in Osten unserm Erdball aufging, sich der Verklärung freute, in welcher er das holde Gotteskind erblickt, so freut sich jetzt noch Jeder, der ein kindlich Herz in seinem Busen bewahrte, wenn der schuldlosen Kleinen Antlitz in den Freudenflammen dieses Festes leuchtet und den Frieden seiner eignen Kindheit ihm erinnernd vor die Seele stellt. — Aber bald werden jene Kerzen erlöschen und das Jahr eilt unaufhaltsam seinem Ende zu. Darum versammeln wir uns heute noch einmal, um die Feier dieses Festes auch mit unsern Maurerbrüdern zu theilen, um uns mit der Liebe zu durchdringen, die wir in dieser schönen Zeit em-

pfunden haben und sie, nach wahrer Maurerweise, wirksam zu äußern in gemeinsamer That.

Mit diesem Zwecke sollen auch die Worte in Verbindung stehen, die ich jetzt zu Ihnen, m. gel. Br., zu sprechen habe. Da aber Freude das herrschende Gefühl ist, welches jetzt rings um uns sich regt, Freude empfangen und schaffen der allgemeine Wunsch und das Losungswort eines Jeden in diesen feierlichen Tagen ist, und fürwahr kein Fest, wie dieses, den Menschen auffordert, sich dessen, was er durch eine höhere Hand besitzt, mit Dank und Demuth zu erfreuen, so glaube ich mit Recht Ihre Betrachtung auf die Mittel hinzulenken, welche die Maurerei zur Erreichung ihrer Bestimmung eigenthümlich besitzt. Denn so gewiß der edle Maurer von der Größe und Hoheit des Zwecks durchdrungen ist, für welchen er mit allen Guten seines Bundes eifrig wirkt, so gewiß muß er auch die in dieser Verbindung liegenden Mittel schätzen, welche diesem Zwecke zuführen und auf sie, als ein wahres Eigenthum der Maurerei, mit Freuden blicken. Ich bitte mir daher Ihre brüderliche Aufmerksamkeit und Nachsicht aus, wenn ich auf die vorzüglichsten dieser Mittel gegenwärtig Ihren Blick richte. Da aber die Mittel, welche zu einem Zwecke führen, nur durch Vergle-

chung mit diesem als solche erkannt werden, so schließt sich diese Betrachtung zugleich an jene frühere an, in welcher ich auf den Zweck der Maurerei hinwies.

Der Zweck der Maurerei, sagte ich damals, ist die Einigung der durch äußere Verhältnisse getrennten Menschen zu einer Menschheit und gesellige Förderung aller wahrhaften und wesentlichen Zwecke der Menschheit. Und welches sind nun die Mittel, über deren Besitz wir uns als Maurer noch heute freuen?

Vor Allem erfordert eine Gesellschaft von so umfassendem Zweck auch weit verbreitete Theilnahme und eine große Summe männlicher Kräfte. Was erblicken wir, wenn wir in dieser Hinsicht um uns schauen, und unsern Bund betrachten? Weit um uns schlingt sich das Band, durch welches Tausende in allen gebildeten Ländern des Erdbodens sich vereinigt fühlen; das heilige Kleinod unsers Tempels, das in dem dunklen Schachte der Vorzeit, wie das Metall in den Adern der Berge, gezeugt und in dem Feuer der Jahrhunderte geschmiedet ist. Es ist ein Zauberband, das nur dem Trägen eine Fessel, dem thätigen Maurer der un-

sichtbare Ring der Geisterfreundschaft ist. Jenem lastet es wie ein aufgedrungenes Joch, diesem erscheint es wie der tröstende Regenbogen, der durch die Gewitternacht seines Lebens strahlt; jenem ist es nur die Kette, die beim frohen Mahle von den Brüdern geschlungen wird; dieser erkennt seine Macht in Allem, was die Menschheit gesellig zu wirken berufen ist. Und dieses heilige, durch Jahrhunderte geweihte Band erglänzt noch heute in ungeschwächter Herrlichkeit; noch täglich treten Männer in unsre Hallen und empfangen die Weihen für den großen Bund; noch täglich werden Feste der Bruderliebe gefeiert und auf fernem Strand erkennt ein einsamer Wanderer am Bundeszeichen seinen Bruder wieder. Und dieser Bund, so weit verbreitet, so ehrwürdig durch die Fortdauer von Jahrhunderten, sollte nicht Kraft in sich finden, das vorgesteckte Ziel zu erreichen? Was ist so groß und würdig, was der Mensch, dem die Kraft dazu verliehen ist, nicht zu erreichen fähig wäre? Aber welche Macht entfaltet sich, wenn die Kräfte von Tausenden zu einem Zweck sich innig verbinden? Was ist die rohe Gewalt der todten Masse, wenn die freie Menschenkraft sich tausendhändig ihr gegenüber stellt? Darum freuet Euch, m. Br., daß wir diesem Bunde angehören, daß

uns mit Tausenden unserer Brüder ein großes, herrliches Ziel vereint! Freuet Euch; in diese Kette ist auch unsre Kraft gefugt!

Allein in dieser äußern Stärke des Ordens, in seiner weiten Verbreitung im Raume und in der Ehrwürdigkeit seiner Dauer liegt nicht das einzige und eigenthümliche Mittel, wodurch dieser Bund seinen Zweck zu erreichen fähig ist. Darum haben wir nun insbesondere zu betrachten, was ihm eigenthümlich angehört. Dies aber sind zunächst die gesetzlichen Versammlungen der Maurer nebst dem, was mit ihnen wesentlich verbunden ist. Denn wiewohl die Loge nicht da ist, wo Logenversammlungen gehalten werden, sondern die wahre und eigentliche Loge, wie unser Lehrlingskatechismus sagt, vom Aufgang bis zum Niedergang, von Norden bis Süden, von der Erde bis zum Himmel, von der Oberfläche bis zum Mittelpuncte der Erde reicht, — wodurch die Allgemeinheit der Maurerverbindung und die Größe ihres Wirkungskreises versinnbildet wird, — so sind doch diese Logenversammlungen der Ausgangspunct der maurerischen Thätigkeit für jeden Einzelnen. Hier haben wir aber die Bedeutung dieser Versammlungen vorzüglich zu erkennen. Wie sich nämlich das ganze Leben in Arbeit und Genuß vertheilt

und der ernsten Anstrengung das freie Spiel der Thätigkeit sich überall anschließt, so theilen sich auch die maurerischen Zusammenkünfte, welche das Leben nach seiner höhern Bedeutung und in seiner Entwickelung versinnbilden, in diejenigen Versammlungen, welche der unmittelbaren Hinwirkung auf den ernsten Zweck der Maurerei und diejenigen, welche zunächst dem geselligen Genusse der Brüder gewidmet sind. Alle diese Versammlungen sind, wie es jener Zweck erfordert, von dem Geräusch des täglichen Lebens abgesondert; kein äußeres Verhältniß soll hier störend einwirken, daher gilt auch hier keine Verschiedenheit des Standes und der Nationen. Wie der einsam Betende alle fremde Gedanken von sich abzuwerfen strebt und allein nach seinem Menschenwerth vor Gottes Augen steht, so legen die Freimaurer Geschäft und Stand, wodurch sie im bürgerlichen Leben unterschieden sind, einen Augenblick bei Seite und vereinigen sich in den ruhigen Hallen der Logen als Menschen zu gemeinsamer Thätigkeit. Allein was hält die vielfach strebenden Kräfte zusammen, wo kein äußeres Ansehn die Meinung fesselt und keine äußere Gewalt zur Herrschaft gelangen kann? Es ist die stille Macht des Geistes, die unsichtbare Gewalt des Gesetzes, die durch zweckmäßige Verfassungen begrün-

dete Ordnung, welche die Logen regiert, und betrachten wir mit einem aufmerksamen Blicke den fast wunderbaren Einfluß, den in unsern Versammlungen die Logenordnung noch gegenwärtig ausübt, so können wir die Weisheit, mit welcher unsre Vorfahren die Logen eingerichtet haben, nicht genug bewundern. Mit Recht also zählen wir die Logenordnung zu den Mitteln, wodurch die Maurerei zu Erreichung ihres Zweckes wirkt und freuen uns, dieses Erbtheil ehrwürdiger Vorzeit noch unverletzt zu bewahren.

Doch diese Ordnung ist nur die Form, unter welcher die große Verbindung besteht; was ihr noch wesentlicher angehört, das sind die Symbole und ehrwürdigen Gebräuche, die wir in den Maurerlogen finden. Denn es liegt, wie ich früher bemerkte, in dem Wesen der Maurerei, die Einigung, die ihr Zweck ist, zu bewirken durch eine gemeinschaftliche, an Symbole geknüpfte Betrachtung aller rein menschlichen Zustände. Diese Symbole aber sind nicht Symbole einer Kunst, in welcher der Schein, den das Geistigvollendete in den Spiegel der Sinnenwelt wirft, aufgefaßt und täuschend nachgeahmt wird, jener Kunst, in welcher das Ideal selbst verkörpert wird, sondern Sinnbilder der über alle Künste

erhabenen, alle umfassenden, alle begründenden Kunst des Lebens, in welcher keine Täuschung gilt und deren Werke erst jenseits der Schranken des irdischen Daseyns erkannt werden, wie sie sind. Wie vielbedeutend sind die Symbole dieser Kunst und doch wie allgemein verständlich; wie einfach und anschaulich ist die Sprache der ehrwürdigen Urkunden, in welchen uns dieselben gedeutet werden und doch wie frei von einseitiger Lehre und Behauptung, die der Menschen Ansicht trennt; wie beziehungsreich theils durch ihren Ursprung, theils in Hinsicht auf ihre Bestimmung sind die altherkömmlichen Gebräuche der Maurer! Und alle die Belehrungen, die wir in diesen Symbolen und Gebräuchen erhalten, beziehen sich auf eine Weisheit, die nicht in bloßer Erkenntniß beruht, sondern im Leben und Handeln köstliche Früchte trägt, denn sie weisen auf die Grundpfeiler der menschlichen Bestimmung mit feierlichem Ernste hin.

Um dieses zu bestätigen, reicht es schon hin, nur an die Bedeutung der höchsten maurerischen Symbole zu erinnern, die wir die drei großen Lichter der Freimaurerei zu nennen pflegen. Denn deutet uns die Bibel die Beziehung des Menschen auf ein höheres, übersinnliches Wesen, aus welchem er seinen Ursprung hat, so lehren uns Winkel-

maaß und Zirkel, wie jeder ſein Leben für ſich ſelbſt und in Beziehung auf Andere einzurichten hat. Religion, Tugend und brüderliche Geſelligkeit ſind die drei großen Lichter, welche den maureriſchen Tempel erleuchten; Wahrheit, Stärke und Schönheit ſind die Säulen, auf welchen er ruht. Sind aber dieſes die Grundideen, welche von der menſchlichen Beſtimmung, als ihrem Mittelpuncte, ausgehen, ſo iſt in jenen Sinnbildern eine erhabene und rein menſchliche Lebensanſicht niedergelegt, in welcher alle Maurer die gemeinſchaftliche Grundlage ihrer weltbürgerlichen Thätigkeit finden und anerkennen müſſen, und kein Wechſel der Zeit kann ihre Bedeutung ſchwächen; denn die Ideen ſind ewig, die an dieſe Symbole geknüpft ſind. —

Wie aber dieſe Symbole die Grundlage maureriſcher Sinnesart und Wirkſamkeit bezeichnen, ſo ſtellen die Logengebräuche, welche ſich an ſie anſchließen, das ganze Maurerleben ſelbſt ſymboliſch dar und die maureriſche Inſtruction hat die Beſtimmung, beide, auch mit Hinſicht auf die geſchichtliche Entwickelung des Ordens, gehörig auszudeuten, damit die ewigen Wahrheiten, an welche Jeden, auf welcher Stufe der Bildung er auch ſtehe, zu erinnern Noth iſt, in der Seele des Mau-

rers immer von Neuem lebendig werden und die Mitglieder dieſes Bundes die erhabene Beſtimmung und geſchichtliche Ausbildung deſſelben nie aus den Augen verlieren.

Aber auch darin bildet die Freimaurerei das Leben in ſeinem Entwickelungsgange nach, daß ſie ihre Mitglieder auf verſchiedene Stufen der Weihe ſtellt und ſie im Geiſte von der erſten Stufe des Daſeyns bis zu der Grenze führt, wo Dunkel der Nacht den irdiſchen Blick verhüllt, damit das geiſtige Auge zum Anſchauen eines höhern Lichtes fähig werde. Wie die Maurerei ferner mit dem Trauernden trauert, und was der Bruder dem Bruderkreiſe war, auch wenn er längſt ſchon in den ewigen Oſten eingegangen, mit feierlicher Rührung ausſpricht, ſo erhöht ſie auch die Freuden des Lebens durch ihre geiſtige Wirkſamkeit und umkleidet den Wechſel der Jahre mit dem ihr eigenthümlichen Glanze. Dies fühlen wir lebhaft in dem Augenblicke, wo wir dieſes heilige Feſt begehen und Freudenbäume rings in unſern Hütten leuchten, während die Natur mit feierlicher Stille uns umgiebt und der Sonne Lauf den Kreis des Jahres ſchließt.—

So beziehungsreich ſind die Verſammlungen der Maurer mit ihren Symbolen und Gebräuchen, die uns ein ehrwürdiges Alterthum überliefert hat.

Sie erinnern ſelbſt den Leichtſinnigſten an das, was ihm frommt, mit freundlich mahnendem Bruderwort; ſie ſprechen in einer, jedem Geweihten verſtändlichen Sprache, und was keiner fremden Lehre und Ermahnung gelingt, das dringet durch den liebevollen Ausdruck dieſer Bruderſprache in die Herzen ein. Ach wie manches Herz ward ſchon in dieſen Verſammlungen durch ein freundliches Bruderwort gerührt, wie mancher Geiſt von der ſiegenden Kraft der Wahrheit ergriffen, wie mancher Sinn für die hohen und edeln Zwecke der Menſchheit begeiſtert!

Freuen wir uns alſo, daß dieſe Verſammlungen uns noch offen ſtehen, daß dieſe Hallen uns noch traulich umwölben. Aber wie, wenn dieſe Hallen ſtürzten? wenn der drohende Argwohn die Riegel ſprengte, die uns von dem Lärm des Tages und von der Zudringlichkeit der gaffenden Menge abſondern? — Gewiß, m. Br., dann ſänke nur der ſichtbare Tempel, und nur die Kette zerbräche, die aus Händen gebildet iſt; der unſichtbare Tempel aber kann nicht ſinken, und die Macht, welche Geiſter verbindet, wird ſich in irdiſchen Flammen erproben!

Aber, wird Mancher fragen, ſind es nicht dieſe Gebräuche und ihre Anordnung, ſind es nicht die

Systeme und Rituale der Maurer, welche so viele Kämpfe innerhalb des Logenbundes erzeugt haben? und ist daher nicht eben das, was wir als Mittel zu dem großen Zwecke der Maurerei betrachten, vielmehr das größte Hinderniß einer solchen Verbindung? Um diesen Einwurf zu widerlegen, muß ich bemerken, daß hier, wie überall, der Werth der Form, unter welcher die Ideen zur Erscheinung kommen, bald zu gering, bald zu hoch angeschlagen zu werden pflegt. Einige nämlich glauben, es bedürfe der Form gar nicht und der Geist wirke Alles an und für sich. Allein, weder hier, noch irgendwo, giebt sich der Geist dem Menschen ohne Form zu erkennen. Die Formen sind das Maaß und die Gestalt der Kraft und die Bedingung, unter welcher überhaupt etwas Geistiges als Besonderes besteht und von uns wahrgenommen wird. Andre legen einen solchen Werth auf die Formen, daß sie glauben, mit Veränderung des geringsten Theils derselben gehe auch das Wesen selbst verloren. Allein die Form gehört auch dem Zeitlichen und Irdischen an, und wie das Wesen sich lebendig in der Zeit gestaltet, so muß auch die Form mehr oder weniger wechseln und die Freiheit des Geistes sich darin kund thun. In letzterer Hinsicht also bleibt eine Fortbildung der maurerischen

Symbolik, so wie eine nähere Vereinigung der durch Rituale verschiedenen Logen immer möglich; ja, was an diesen Formen irdisch ist, das wird der freie Geist, wie alles Zeitliche, früher oder später umgestalten. In ersterer Hinsicht aber ist eine Verschiedenheit nicht blos zulässig, sondern auch unumgänglich nothwendig. Denn auch die Freimaurerei muß sich nach Zeiten, Ländern und Menschen verschieden gestalten, welche Verschiedenheit jedoch das Wesen der Maurerei so wenig, als die Verschiedenheit der Nationen den Character der Menschheit aufhebt. Vielmehr liegt selbst in dieser Verschiedenheit ein Reiz der Mannigfaltigkeit, der die besondern Logen, wie die Stände und Völker, in lebendiger Verbindung erhält und den Wunsch einer innigern Berührung mit Andern hervorbringt. Dann aber ist ja jene Verschiedenheit der Systeme selbst, wie sie noch jetzt bestehen, nicht wesentlich für die Maurerei, und aller Streit, welcher über sie geführt worden ist, hat nicht vermocht, das Streben der Logen nach gegenseitiger Verbindung und gemeinschaftlichen Wirken zu ersticken. Denn Gott, Tugend und die Brüder lieben, das ist es allein, woran in allen Logen der höchste Werth des Mannes erkannt wird, und wer daher

in einer gerechten und vollkommnen Loge als Bruder geweiht ist, dem steht die Thür zu allen Maurertempeln offen. Und hier ist es natürlich, die Verbindung der Logen unter einander selbst als ein Mittel anzuführen, wodurch die Maurerei ihrem großen Zwecke nachstrebt. Ich meine aber hier nicht blos die Verbindung, welche durch schriftliche Mittheilungen besteht, deren die meisten jetzt noch so leer und unersprießlich sind, daß sie die Aufmerksamkeit der Gebildeten nicht sehr anzuziehen vermögen. Doch bietet sich in diesen, der maurerischen Gesellschaft vorzüglich angehörigen, Mittheilungen ein Mittel dar, die Verbindung durch gemeinsamen Zweck äußerlich anzuerkennen; auch legen sie ein mittelbares Zeugniß von dem Bestreben einzelner Logen ab, den Kreis ihrer Thätigkeit zu erweitern und mit dem Ganzen zu verbinden, — denn ich übergehe, wie sie noch mehr genutzt werden könnten. Aber auch die besondern, auf der Grundlage freier Verträge beruhenden, Verbindungen der Maurerlogen, wofern sich dieselben nicht in politischen Richtungen verlieren, und namentlich die lebendigen Berührungen der Logen durch Besuche von fremden Brüdern, sind vorzüglich geeignet, das Band der Bruderliebe zu erhalten, die ver-

ſchiedenen Glieder des maureriſchen Lebens in eine große Kette und die zerſtreuten Kräfte der einzelnen Logen in einen mächtigen Brennpunct zu vereinigen.

Bisher ſprach ich nur von den Formen, welche den Maurerlogen eigenthümlich ſind; aber ſollen wir nicht auch den in dieſer Verbindung herrſchenden Geiſt ſelbſt zu den Mitteln rechnen, durch welche die Maurerei ihren Zweck wirkſam verfolgt und über den engen Kreis der Logen weit in die Welt hinauswirkt? Iſt es nicht der Geiſt vor Allem, der die Form einer Geſellſchaft beſeelt und derſelben ihren Werth verleiht? Ja, mögen wir auch einzelne Logen oder ihre Mitglieder der Trägheit und Lauheit für die hohe Beſtimmung des Bundes beſchuldigen, im Ganzen iſt es doch der Geiſt der Geſetzlichkeit und Ordnung, der Bruderliebe und Eintracht, welcher in den Logen waltet und das Heiligthum der Maurerei von dem Unkraute der Selbſtſucht und Alles zerſtörender Willkühr rein erhalten hat; es iſt der allgemein verbreitete Sinn für alles Edle und Große, die zarte Theilnahme an allem

Reinmenschlichen, der Geist uneigennütziger Wohlthätigkeit, der, überall zu helfen bereit, in edeln Wirkungen sichtbar ist, und auch den Nichtgeweihten sein Daseyn segnend kund thut. Und hier ist der Punct, wo Zweck und Mittel zusammentreffen; denn indem wir uns selbstveredelnd mit dem Geiste der Liebe durchdringen, wirken wir auch zum Wohle der Menschheit, und indem wir das Wohl der Menschheit thätig befördern, streuen wir die Keime der Selbstveredlung und des innern Friedens aus, auf welchem alle wahre Glückseligkeit gegründet ist. —

Dies also, m. Br., sind die Mittel, durch welche wir wirken, und — wir dürfen es ohne Anmaßung sagen, dies sind die Mittel, deren sich auch unsere Loge insbesondere erfreut. Denn eine Schaar von treuen Brüdern wirkt in diesen Hallen; feierlich füllen sich unsre Versammlungen, und Brüder von fern und nah verweilen hier, um aus verehrtem Munde die geweihten Symbole des Ordens und ihre Geschichte zu hören, in unsrer Mitte die ehrwürdigen Gebräuche der Maurerei zu vollbrin-

gen, und ſich mit uns verbunden zu geſelliger Förderung aller rein menſchlichen Werke zu begeiſtern. Nicht mehr beengt uns leerer Formelzwang, ein freierer Geiſt iſt uns aufgegangen; denn während im Innern unſers Tempels Eintracht, Ordnung und ein erhabener Sinn für alles Wahre, Edle und Schöne thront, erweitert ſich der Kreis unſerer maureriſchen Thätigkeit durch traulichen Verkehr mit andern Logen und ein ſtets reger Trieb zur Wohlthätigkeit ſtrebt ſich nach außen immer neue Wege zu eröffnen. — Doch, laßt uns nicht rühmen unſere Werke und mit eitelm Stolz auf dieſe Güter ſchauen; laſſet uns vielmehr mit Eifer wirken, uns dieſe Güter zu bewahren und ſie gebrauchen zum Segen der Menſchheit! Laſſet die Flammen reiner Gottesliebe, uneigennütziger Tugend und brüderlicher Geſelligkeit von unſerm Altar leuchten in alle Welt und immer feſter ſich ſchlingen das Band, das alle Menſchen in den großen Bund vereinigt. —

Auch heute fließt die Thräne der Unſchuld, auch heute ſteigt des Bedürftigen Klage zu Gott em-

vor: gieb uns Vater unſer täglich Brod, — laßt uns trocknen die Thräne, ſtillen die Klage und unſern armen Bruder erfreuen, wie uns der himmliſche Vater erfreuet hat! Die Zeit verrinnt, — die That iſt unſer. Darum laſſet uns Gutes thun und nicht müde werden, — zu ſeiner Zeit werden wir ernten ohn' Aufhören! —

III.

Von dem gegenwärtigen Zustande der Freimaurerei.

(Gesprochen am Johannisfeste des Jahres 1821.)

Abermals, m. Br., ſtehen wir an der Schwelle eines neuen Maurerjahres. Von blühenden Roſen iſt ſeine Pforte umzogen und drinnen ruft des Meiſters Hammer die Thätigen zur ſtillen Arbeit. Doch wie es dem beſonnenen Manne überhaupt geziemt, am Schluſſe eines Jahres ernſt zu überlegen, wie er bisher auf ſeiner Lebensbahn gewandelt, ob Schickſal oder eigner Wille ihn ſeinem Ziele näher gebracht, oder wohl gar von demſelben entfernt habe, damit er um ſo eifriger ſeinen Pfad verfolge und die Stunden, die ihm noch gegeben ſind, mit Ernſt und Sorgfalt in den Kranz der Jahre reihe, den er vollendet hienieden nie erblickt; und wie ein kluger Haushalter am Jahresſchluſſe ſich Rechenſchaft zu geben pflegt, was er mit dem ihm anvertrauten Pfunde gewonnen, und was ihm noch zu leiſten übrig iſt, damit er unbekümmert in ſeinem Kreiſe fortwirken kann, und das Glück ſeines Hauſes mehre mit fleißiger Hand; alſo iſt es auch

insbesondere unsere Pflicht, bevor wir in ein neues Maurerjahr eintreten, uns Rechenschaft zu geben, wie es mit unsrer Sache stehe, und wie wir für den großen Zweck gewirkt, ohne den all' unser Thun ein nichtiges Spiel mit leeren Formen ist. Und weil ich nun, berechtigt durch das Amt, welches mir Ihr brüderliches Zutraun von Neuem übertragen hat, in dieser feierlichen Stunde zu Ihnen sprechen darf, und mir es obliegt, die Gedanken, welche diese Feier in uns Allen erweckt, auf einen Punct zu richten, den Gefühlen, von welchen wir erfüllt sind, Worte zu geben, und Entschließungen auszusprechen, welche dieses Tages würdig sind; so soll auch dieser Augenblick einer Betrachtung jener Art gewidmet seyn. Möge Ihre schätzbare Aufmerksamkeit meine Rede freundlich begleiten und Ihre brüderliche Nachsicht mich entschuldigen, wo ich solchen Forderungen nicht entspreche. —

Ich will aber die Frage: „wie es gegenwärtig um unser maurerisches Wirken stehe," hier nicht in Beziehung auf den Einzelnen oder diesen Orient, sondern in Beziehung auf das Allgemeine zu beantworten suchen und damit diese Worte zugleich an dasjenige anknüpfen, was ich in frühern Vorträgen über den Zweck und die Mittel der Freimaurerei überhaupt gesprochen habe. Ein Jeder frage

ſich ſelbſt im Stillen, wie viel er an dem Bau der Menſchheit von dieſem Kreiſe aus gearbeitet hat; wir aber legen uns jetzt gemeinſchaftlich die Frage vor: Welches iſt der gegenwärtige Zuſtand der Freimaurerei, und wie erſcheint er, wenn wir ihn mit dem Zwecke vergleichen, welchem dieſe Verbindung nachſtreben ſoll? Denn es iſt wohl klar, daß man den Zuſtand eines Dinges nur dann vollkommen zu begreifen im Stande iſt, wenn man das Weſen und die unveränderliche Natur deſſelben begriffen und unverrückt im Auge hat. Nun erkannten wir früher als Zweck der Freimaurerei die Vereinigung der durch äußere Verhältniſſe getrennten Menſchen zu einer Menſchheit und geſellige Förderung aller wahrhaften und weſentlichen Zwecke der Menſchheit durch männliche Kraft.

Beantworten wir nun zuerſt die Frage, in wie weit wir glauben, daß dieſe Einigung wirklich vorhanden ſey, und ein Beſtreben nach geſelliger Förderung der höchſten Zwecke der Menſchheit von den Hallen der Maurer ausgehe, nach dem geſammten Eindrucke, den wir durch die Maurerei bisher empfangen haben und insbeſondere nach den verſchiedenen

Ansichten über den Zweck der Maurerei, aus welchen man den gegenwärtigen Zustand dieser Verbindung vornehmlich zu erkennen im Stande ist: so müssen wir nicht nur bekennen, daß jene Vereinigung nur hier und da mit klarem Bewußtseyn beabsichtigt und mit Ernst und Eifer bestrebt wird, sondern sogar zugestehen, daß eine große Masse unsrer Brüder, ja viele Logen, zwar von den guten und wohlthätigen Wirkungen maurerischer Zusammenkünfte im Allgemeinen überzeugt sind, aber doch bezweifeln oder läugnen, daß die Maurerei einen ihr eigenthümlichen guten Zweck oder einen ihr eigenthümlichen Weg zu edlen Zwecken verfolge, wodurch sie als Gesellschaft von Kirche und Staat verschieden sey; eine Ansicht, mit welcher, wie ich früher zeigte, zugleich das Daseyn der Maurerei als einer besondern und nothwendigen Gesellschaft aufgehoben wird. Während wir hier eine Loge von inniger Wärme für jene große Sache erfüllt, sich über das kleinliche Formenwesen, welches unsrer Verbindung aus frühern Zuständen anhängt, erheben, alles Reinmenschliche in den Kreis der Freimaurerbrüderschaft auf die ihr eigenthümliche Weise aufnehmen und zu Förderung echter Humanität betrachtend und handelnd hinwirken sehen, so ist in den meisten andern Logen die Macht der Gewohnheit und

das Bedürfniß der Geſelligkeit das Band, welches die Brüder mehr oder weniger zuſammenhält, die flüchtige Rührung des Herzens das zweifelhafte Ziel, und die Aeußerung allgemeiner Wohlthätigkeit der einzige Ertrag ihrer maureriſchen Arbeit. Viele Brüder betrachten die Freimaurerei als eine hauptſächlich durch ihr Alter ehrwürdige Anſtalt, in welche zu treten der Trieb nach Auszeichnung vor Andern, wenn nicht ein anderer, noch weit unedlerer, ſie bewogen hat. Im Kreiſe der Geſellſchaft erfüllen ſie die äußern Pflichten des Maurers, als ein Werk der Gewohnheit, und unterwerfen ſich dem Geſetze, wie dem jeder andern geſchloſſenen Geſellſchaft, ſo weit es ihnen nicht läſtig iſt. Sie hören zwar von Selbſtveredlung und Bildung zur Humanität; aber ſie tröſten ſich leicht über den geringen Erfolg der ſogenannten Arbeit und über den Zwieſpalt der Worte mit der That durch die Anſicht, daß eine gut gemeinte, wenn auch nicht vollſtändig ausführbare Sache doch auch etwas ſey, und nehmen, wenn unter den Formen der Maurerei irgend etwas ihr Herz berührt, den vorübergehenden Eindruck genügſam mit, ohne dem Grunde ihres Hierſeyns weiter nachzuſpüren und der Art und Weiſe nachzudenken, wie jenes Hinwirken zur Humanität in der Maurerei zu bewerkſtelligen ſey.

Andere meinen, jener Zweck sey zu groß und vielumfassend; es gehe über menschliche Bemühung, einen höhern Zustand der Gattung herbeizuführen und sey nur Werk des ewigen Lenkers aller menschlichen Dinge; ja sie haben den Plan, das Wohl der Menschheit durch gesellige Wirksamkeit zu befördern, einen Einfall gutmüthiger Schwärmerei genannt. Aber diese sehen nicht, daß, obschon die Menschheit ein natürliches Ganzes ist ohne unser Zuthun, und überhaupt ohne Zuthun jedes Einzelnen; die höhere und freie Vereinigung der Menschen durch Liebe und Bildung, welche von der Vernunft als die höchste Frucht der Ausbildung und Entwickelung der Gattung erkannt wird, nur durch Vernunft und Freiheit in Uebereinstimmung mit Gottes Willen, ja als Forderung der Gottheit durch die Vernunft zu bewirken ist, und daß, was eine höhere Weisheit mit dem Menschen ausführen mag, sie nicht ohne sein freies Wirken oder gegen dasselbe ausführen kann, da sie ja selbst das Geschenk der Freiheit ihm als ein unschätzbares Eigenthum verliehen und ihn weit über den Werth eines willenlosen Werkzeugs erhoben hat. Sie erwägen nicht, daß die Idee der freien Vereinigung der Menschheit, wie überhaupt keine wahrhaft sogenannte Idee, willkührliche Erfindung eines Menschen, sondern

eine Wahrheit ist von Gott eingegeben, und daß die Wahrheit, wie sehr auch die Wirklichkeit ihr noch entgegengesetzt und von ihrer vollkommnen Verwirklichung entfernt scheinen mag, dennoch einst im herrlicheren Lichte hervortreten wird, wie die reine Sonne durch dichte Wolken endlich doch hindurchbrechen muß und schon durch diese Wolkenhüllen freundlich unsrer Arbeit leuchtet, obwohl sie unsern Blicken noch verborgen ist. Sie erkennen nicht, daß das Streben der Freimaurerei für jenen großen Zweck, wenn es auch von einem kleinen Kreise ausgeht, doch darum nicht minder auf die Gattung zu wirken vermag, weil in allen Menschenherzen der Ton der Wahrheit wiederklingt, wie in der kleinen Welle sich das ganze Element bewegt.

Andre endlich, welche wohl die erhabne Idee des Bundes, sey es auch nur in einzelnen Stralen, erkennen, ermangeln doch des gehörigen Ernstes und des männlichen Eifers, das Anerkannte kräftig ins Werk zu setzen und es stehen ihnen die äußern Einrichtungen der Maurerverbindung vielfach im Wege; sie meinen daher, man müsse die Welt nehmen, wie sie eben ist und mit der Gegenwart zufrieden seyn, das Gute werde ohne unser Zuthun von selbst kommen. Wir lassen diese Denkart ge-

meiner Klugheit, durch welche nichts Großes jemals auf dieser Erde begonnen und vollführt worden ist; denn da sie der Freiheit unwürdig ist, so kann sie nimmermehr des freien Mannes Denkart seyn.

Wie aber denken die Uneingeweihten über die Freimaurerei und ihren Zweck? Sie glauben uns herauszufordern mit der Frage, was denn in neuerer Zeit Großes und Außerordentliches durch unsern Verein gewirkt worden sey? ob sich ihre Glieder etwa, als solche, vor den begabten und verehrten Männern außer dem Bunde ausgezeichnet haben, und wo der Bau zu suchen sey, an welchem wir als Lehrlinge, Gesellen und Meister arbeiten?

Es ist die Art der Menge, das Sichtbare allein für wirklich, ja für das Gewisseste zu halten, die stille geräuschlose Entwickelung unsichtbarer Kräfte aber als etwas Eingebildetes anzusehen. Aber von dem Reiche Gottes kann man auch nicht sagen, es kommt jetzt oder einst, es ist hier oder dort, denn es ist nicht an den äußern Erfolg gebunden, es ist vielmehr überall, wo reine Herzen in frommer Zuversicht für das Unsichtbare glühen und handeln. Ferner wissen wir ja wohl, daß uns die äußere Weihe nicht fähig macht, an dem großen Bau der Menschheit mit umfassendem Erfolg zu arbeiten, daß sie

uns vielmehr mit großer Verpflichtung nur die Richtung anweist, welche unsre Thätigkeit nehmen soll. —

Andre glauben, da in tausend und aber tausend Schriften das Geheimniß der Maurerei vor aller Welt Augen liegt, so mangle ihr jede eigenthümliche und positive Richtung, und es bestehe in ihr nur eine wohlthätige Gesellschaft, welche die Einrichtung ihrer Versammlungen an historische Erinnerungen und Formen anknüpfe, die dem gegenwärtigen Zustande der Dinge und dem Standpuncte der gesellschaftlichen Bildung zum Theil widersprächen. —

Mögen der profanen Welt die Symbole und Gebräuche verrathen seyn, rufen viele Eingeweihte, die Ausübung derselben an geweihter Stelle bleibt ihren ungeweihten Augen immer noch entzogen, und sie ist das wahrhaft Positive der Maurerei, was aus uralten Zeiten überliefert den eigenthümlichen Zauber des Geheimnisses über die Gemüther ausübt. — Aber wie, wenn diese Ausübung selbst in vielen Logen nur in hohlem Mechanismus und einem todten Formelwesen, womit das Verrichten wohlthätiger Handlungen nur in zufälliger Verknüpfung erscheint, bestände? Möchte dann wohl dieses Treiben solcher Verhüllung und so mannigfaltiger äußerer Veranstaltung werth seyn; da

ja die Tugend der Wohlthätigkeit in jedem menschlichen Verhältniß Anregung und Gelegenheit zum Wirken findet und auch gegenwärtig wirklich in solchem Maße thätig ist, daß die Thätigkeit einzelner sogenannter Profanen für wohlthätige Zwecke die Wirksamkeit ganzer Logen oft übersteigen mag? Man kann darauf nichts erwiedern; und so muß überall, wo man den von uns aufgestellten Zweck der Freimaurerei nicht anerkennt, der bedeutende Widerspruch zum Vorschein kommen, daß man, theils um den Vorwürfen der Uneingeweihten zu entgehen, theils um die Reinheit des eignen Bewußtseyns zu retten, zwar immer laut erklärt, die Maurerei verschließe kein Geheimniß, welches der ausschließende Besitz einer Gesellschaft sey, aber doch den Eid auf das Verschweigen eines solchen Geheimnisses bei jeder Aufnahme fordert.

Daß auch die Ausartungen der Maurerei und die Verirrungen einzelner Logen und Mitglieder des Bundes, ja selbst die Wirksamkeit solcher Verbindungen, die unsrer Loge nur der äußern Form nach ähnlich waren, von Ungeweihten häufig als Zwecke der Maurerei angesehen worden sind; daß ferner Menschen, die, dem Licht der Wahrheit feind, um den Fortschritten der von ihr ausgehenden Aufklärung wirksam entgegen zu treten, dieselbe gern

als Ausfluß einer gefährlichen Verblendung verdächtig machen, oder als vorgebliches Besitzthum eines Ordens herabwürdigen möchten, — davon will ich nicht sprechen, weil diese Art des Vorwurfs der Freimaurerei mit vielen menschlichen Gesellschaften, die sich im Staate ausbreiten, gemein ist. —

Bisher haben wir den Zustand der Maurerei betrachtet nach den verschiedenen Ansichten, die über den Zweck derselben in und außerhalb des Bundes herrschen; aber nun lassen Sie uns auch mit Erwägung der Mittel, welche der Freimaurerei wesentlich sind, von Neuem fragen: Welches ist der gegenwärtige Zustand der Maurerei? — Was werden wir da für eine Antwort gewinnen?

Eine unendliche, mit jedem Tage sich vermehrende Masse von Kräften ist es, welche unsrer Verbindung angehört; verbreitet ist der Maurerbund durch alle Zonen; aber wie können diese weit verbreiteten Kräfte jemals wieder eine Vereinigung finden, welche mehr umfaßt, als trockne Berichte gefeierter Logenfeste und gleichgültige Mittheilungen über äußere Einrichtungen und Verhältnisse der Logen? Daß wir diese Frage jetzt noch nicht vollkommen und mit allgemeiner Uebereinstimmung beantworten können, obgleich wir die vielseitigste und innigste Verbindung der Logen, sofern es uns nur redlich um jenen Zweck

zu thun ist, aus voller Seele wünschen müssen, — dieß selbst beweist, daß unsre Verbindung sich gegenwärtig noch in einem beschränkten und unvollkommnen Zustande befindet, der nicht immer dauern kann. Nur durch allgemeine Mittheilungen und durch einzelne Wanderer berühren sich verschiedene Oriente, und eine gewisse Gastfreundschaft, die sie nach altem Herkommen sich gegenseitig beweisen, ist die Frucht dieser Berührungen, die man als Beweis der Bruderliebe oft mit zu reichen Worten preist. Lau und förmlich sind wohl häufig jene Mittheilungen der Logen, und verhaßte Streitigkeiten unter ihnen sind nicht selten, bei welchen dem äußern Range und außerwesentlichen Verhältnissen oft zu viel eingeräumt werden mag. Aber vergessen wir auch nicht, was wir oben berührten, daß die innige Vereinigung der Kräfte, welche im Großen so schwer zu bewerkstelligen ist, im Kleinen, d. h. im Kreise einzelner Logen, schon hier und da in schöner Blüthe steht.

Als eigenthümliches Mittel der Freimaurerei erkannten wir ferner die geschlossenen Logenversammlungen, die nach bestimmter Ordnung, System genannt, gehalten werden. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß der Besuch dieser Versammlungen von Seiten derer am eifrigsten ist, welche auf den

niedern Stufen dieſer Verbindung ſtehen, und, ungewohnt des eigenthümlichen Eindrucks, den das Wirken und Treiben einer in Geheimniß gehüllten Geſellſchaft hervorbringt, denſelben ruhig und unbefangen in ſich aufnehmen und ſich ihr eignes Urtheil über Zweck und Art des Ordens zu bilden noch beſchäftigt ſind. Nur wenige ſind es, welche mit ſtrengem Sinn für Geſetz und einer über ihr ganzes Handeln verbreiteten Gewiſſenhaftigkeit die Verpflichtungen, welche ſie durch ihren Eintritt in die Geſellſchaft übernommen haben, ſelbſt mit innerm Widerſtreben zu erfüllen ſuchen; noch wenigere begegnen uns in den Logenverſammlungen, welche mit dem wahren Sinn für das Unſichtbare und Ueberſinnliche begabt und mit dem zuverſichtlichen Vertrauen, daß die Idee durch alle Mängel der Erſcheinung leuchtend hindurchbrechen und zu immer höherer Wirkſamkeit gelangen müſſe, der Idee des Bundes anhangen und trotz alles Spottes den kräftigen Willen in der Bruſt bewahren, dieſelbe zu ihrem Theile ſtandhaft auszuführen. Die meiſten aber, und unter ihnen die geiſtvollſten, werden durch den Schlendrian des Logenweſens immer lauer und kälter, und die immer wiederkehrende einförmige Bewegung des Rituals der Aufnahme, die meiſt nur ein Anfang ohne Fortſetzung, eine Vorbereitung ohne wirkliche

Anwendung ist, ertödtet bald das leicht aufflammende Feuer der Weihe. Insbesondere findet dieses Statt bei der Ungeduld einer leichtbeweglichen Natur, welche äußere Unthätigkeit nicht lange erträgt. Menschen dieser Art sind nur selten oder gar nicht in den Logenversammlungen zu finden; sie entziehen sich der Arbeit, ohne den Namen Bruder aufzugeben. Andre aber werden von den ernsten Beschäftigungen ihres bürgerlichen Wirkungskreises, von der Arbeit, der ihr Leben gewidmet ist, aus der Loge abgerufen, in welcher sie minder für die Menschheit zu wirken hoffen dürfen. Daß wir dieses einer Unvollkommenheit der Logenversammlungen zuzuschreiben haben, ist kein Zweifel, und somit auch von dieser Seite die Unvollkommenheit des gegenwärtigen Zustandes der Freimaurerei einzugestehen.

In den Logenversammlungen aber soll hauptsächlich der Zweck der Maurerei bewirkt werden „durch die an Symbole und feierliche Gebräuche geknüpfte Betrachtung aller rein menschlichen Zustände.“ Wie wenig aber mag es Logen geben, in welchen diese Symbole und Gebräuche mit gleicher Beziehung sowohl auf die erhabenen Ideen, welche ihnen zum Grunde liegen, als auf die Geschichte, der ihre Entwickelung

angehört, ſo erläutert und angewendet werden, daß der Geiſt beſchäftigt und das Gemüth der Hörer tief ergriffen würde. Wie oft mag man ſich hier an höchſt allgemeine moraliſche Lehrſprüche, wovon ſchon der Unterricht unſrer Jugend voll war, halten, an Hervorbringung jener flüchtigen Rührungen arbeiten, oder in dem engen Kreiſe maureriſcher Kunſtausdrücke und hohler Formeln zeittödtend herumbewegen, ohne ſich zu erheben zu dem lebendigen und belebenden Gedanken!

Aber hier tritt uns auch wieder tröſtend und erfreulich das Beiſpiel der Logen, die in unſerm geliebten Vaterlande blühen, und ſelbſt unſrer mütterlichen Loge entgegen; ja, wir müßten durchaus undankbar ſeyn, wenn wir hier nicht gedenken wollten, welcher hohe und edle Geiſt an unſerm Bundesaltar zu uns ſpricht, wie lebendige Anſchauung und hiſtoriſche Kunde hier vereint das innere Heiligthum eröffnen und jedes Ohr mit Aufmerkſamkeit und Liebe an unſres Meiſters Lippe hängt, der unſre geliebte Loge ſeit Jahren ſo weiſe und liebevoll geleitet hat; — wenn wir hier vergeſſen wollten, mit welchem Ernſt die Symbole unſrer Verbindung von ihm und unſern würdigen Vorfahren gehandhabt und mit

welcher Würde die alten Gebräuche der Freimaurerei hier vollzogen werden. —

Betrachten wir ferner, wie weit gewisse hergebrachte Formen der Maurerei, welche nicht selten die größten Streitigkeiten in den Logen hervorgebracht haben, sich selbst von dem geläuterten Geschmacke der Zeit entfernen, oder den Forderungen des ernsten Verstandes widerstreben; wie viel Werth an manchen Orten auf Nebendinge gelegt wird, durch welche auch ein gut gemeintes Streben sich oft in Kleinlichkeit verliert; wie Manches nur des Herkommens wegen in unsern Versammlungen beibehalten wird, wofür man kaum irgend einen geschichtlichen Grund oder eine höchst schwankende Deutung anzuführen weiß *): so müssen wir doch mit Freude wahrnehmen, wie sich in dieser Rücksicht der edlere Geschmack einer vorgeschrittenen Zeit in vielen Logen wirksam geäußert, und manche Formen, welche im Laufe der Zeit ihren Sinn verloren hatten, mit andern anschaulichern und bedeutungsvollern vertauscht hat. —

Wenn wir endlich den Verkehr in den Logen beobachtet haben, so müssen wir auch gestehen, daß

*) wohin selbst manches den zweiten Grad Betreffende gehört.

die brüderliche Art der Mittheilung, welche hier gefordert wird, gar leicht in lose Wortkünste und leere Schmeicheleien ausartet, bei deren Anhörung schon der wahrhafte Maurer in seiner Seele erröthen muß. Fragen wir, wie weit die Freundlichkeit der Brüder gehe, so reicht sie oft nicht über die Mauern der Loge hinaus und im täglichen Leben erkennen sich diejenigen nicht, die sich beim Schein der Bundeskerzen Brüder nannten. —

Nun behauptete ich zwar, daß der Geist der Gesetzlichkeit und Ordnung, der Bruderliebe und Eintracht im Ganzen in unserm Bunde herrschend sey; allein wir dürfen doch nicht glauben, daß der gute Sinn, der sich in Worten überströmend ausspricht, darum schon übergegangen wäre in die That; im Gegentheil, prüfen wir uns nur, wie oft wir geneigt sind, den großen Zweck des Bundes der Meinung von dem Interesse unsrer Logen und den in ihnen herrschenden Verhältnissen aufzuopfern, so werden wir gewahr werden, wie weit wir noch vom Ziele entfernt sind, welches wir vorgeben.

Und so habe ich denn den gegenwärtigen Zustand nach seinen hauptsächlichsten Seiten geschildert; wir haben auf die Schattenseite einen unbefangenen Blick geworfen, ohne das Gute zu ver-

kennen, welches der fortschreitende Geist der Menschheit auch in diesem abgeschlossenen Kreise gewirkt hat, und nun lassen Sie uns noch den Schluß ziehen: wie erscheint der gegenwärtige Zustand der Maurerei, wenn wir ihn mit dem Zwecke vergleichen, welchem diese Verbindung nachstreben soll, oder, in wie weit ist die Idee derselben durch die gegebenen Mittel in die Wirklichkeit getreten? — Um diese Frage zu beantworten, muß ich zuvor eine im gewöhnlichen Leben herrschende Vorstellungsweise berichtigen. Die Art und Weise nämlich, wie man sich das Verhältniß der gegenwärtigen Maurerei zur Idee des Freimaurervereins gewöhnlich vorstellt, ist der Vorstellung völlig gleich, welche man von dem menschlichen Wirken überhaupt in Beziehung auf ideale Zwecke der Menschheit zu hegen pflegt.

Man glaubt nämlich, das menschliche Handeln sey durchaus von seinem Zweck getrennt und die Idee liege, gleich einem räumlichen Ziele, das von der wirkenden Kraft im Raum geschieden ist, dem Handeln fern, und außer dem menschlichen Handeln, in einer Zukunft, welche immer nicht erscheinen will, oder gar jenseits des menschlichen Lebens,

in einem dunklen, unbekannten Lande, — ein Mißverständniß, zu dessen Verbreitung vielleicht die Ansicht eines großen Dichters der deutschen Nation sehr mitgewirkt haben mag. Wenn aber das menschliche Handeln, wie unvollkommen es in einer bestimmten Zeit immer seyn mag, von seinem Ziele so getrennt und fern läge, wie wäre überhaupt die Richtung der Kraft nach einem solchen Ziele zu erklären? Wenn ferner das Ziel erst in irgend einer, wenn auch noch so entfernten, Zukunft erreicht werden sollte, so wäre das Ziel selbst nicht nur ein zeitliches und irdisches, sondern alles Leben früherer Geschlechter wäre vergeblich gewesen und die Menschheit wäre bis dahin in Nacht und Verkehrtheit gewandelt. Sollte es aber in keiner Zeit zu erreichen seyn, so ist es auch kein menschliches Ziel, denn die Menschheit ist in ihrem Wirken an die Zeit gewiesen, und ein Zweck des menschlichen Lebens muß auch für menschliches Handeln erreichbar seyn. Wenn also die Maurerei in der That auf einer großen, durch Vernunft erkannten Idee beruht, so kann ihre Verwirklichung nicht in eine einzelne bestimmte, wenn gleich ferne, Zeit fallen, denn die Ideen sind über Zeit und Raum erhaben; sie kann aber auch nicht schlechthin unerreichbar seyn. Das Wahre ist daher dieses: Der Zweck der Maurerei ist

als Zweck der Menschheit erreichbar durch alle Zeit; die Maurerei soll nicht erst kommen, sie war schon längst und wird nimmer untergehen, sofern sie in den Herzen der Menschen gegründet ist, — wie die Pflanze, schon ehe sie ihre Blüthe empfängt, ja selbst im Keime lebt und die Beschaffenheit ihrer Gattung auf besonderer Stufe darstellt —; aber wir sollen in jedem Abschnitte unserer maurerischen Thätigkeit diesen Zweck immer von Neuem und immer vollkommner erreichen, und kommenden Menschengeschlechtern die Hand bieten zu erhöhter und noch herrlicherer Thätigkeit. So sprechen wir mit Vertrauen; denn die Ideen, welche dem Geiste innwohnen, sind die Gedanken Gottes, die wir vernehmen und zur freien Ausführung bringen.

Was daher nun den gegenwärtigen Zustand der Freimaurerei betrifft, so ist in ihm zwar nicht die Maurerei in ihrem ganzen Umfange und vollkommen enthalten; auch können wir nicht sagen, daß jeder, der in unsrer Verbindung lebt, diesen Zweck erreichte; denn es bedarf der freien Thätigkeit und des ernsten Willens, um einen freien Zweck der Menschheit zu verwirklichen; aber wir dürfen behaupten, daß die große Idee des Freimaurerbundes von allen denen, welche ihm mit wahrhaftem Eifer

zugethan sind, dem Standpuncte der Cultur und den Verhältnissen ihres Zeitalters gemäß, von jedem einzelnen aber zu seinem bestimmten Theile in der That verwirklicht werde, und auch in diesem gegenwärtigen Zustande eine Stufe ihrer Verwirklichung erreicht habe. Und darin selbst, daß das Unvollkommne und Mangelhafte der Maurerei in ihrem bisherigen Zustande fast allgemein erkannt wird, ja daß ich es selbst in diesen Hallen freimüthig aussprechen durfte, dadurch bewährt sich der gegenwärtige Zustand als ein höherer Standpunct, welchen die Maurerei in unsrer Zeit erreicht hat; denn wo nur die Anerkenntniß des Unvollkommnen, und je mehr unter den Menschen sie herrschend wird, desto mehr wird auch in dem Geiste der Trieb lebendig, sich in veredelter Gestalt zu offenbaren. Nach dieser Ansicht also brauchen wir nicht durchaus zu vernichten, was wir gearbeitet haben; aber wir müssen es mit freier Kraft und ernstem Willen weiter führen, wenn uns die Palme zu Theil werden soll. Denn nur das körperliche Leben durchläuft die Stufen seiner Entwickelung mit unveränderlicher Nothwendigkeit; der freie Erdenbürger aber kehrt allein durch männliche That und nach vollbrachter Heldenarbeit, gleich dem Alciden in seines Vaters hohes Haus zurück.

Die Bestätigung dieser Ansicht empfangen wir selbst in den Symbolen des Ordens und ihrer nächsten Beziehung auf diese Festfeier. Wir nennen unsre Logen Johannis-Logen; wir treten am Feste Johannis in die große Kette, die sich weit über den Erdball erstreckt, und schließen und beginnen an diesem Tage ein Jahr unsrer Arbeit. Wie nämlich Johannes der Täufer ein Vorläufer dessen war, den noch kein Mensch an Reinheit und Gottähnlichkeit erreichte und ihm den Weg bereitete in das Herz der Menschen, so ist die Arbeit der Freimaurerei in jedem Zustande ihres Daseyns eine Vorbereitung auf einen höhern Zustand, dessen die freie Natur des Menschengeistes fähig ist. Oder glaubt ihr, m. Br., daß das göttliche Licht nicht schon in Johannes geleuchtet; wie hätte er dann dem Höheren die Bahn bereiten können? — So glaubt auch nicht, daß edle und hohe Weisheit in unserm Bruderbunde mangle! Freuet Euch vielmehr an diesem Tage des Lichts, das auch in Eure Herzen scheint; erwärmt Euch an der Idee, die diesem Bunde, gleich einem hohen Leitstern, vorschwebt, und laßt uns in diesem Lichte Thaten treiben, gleich dem Baume, der, von der Sonne Licht genährt, ihr die schönsten Früchte seines Lebens dankbar entgegenbringt; aber haltet auch, eingedenk dessen,

was uns noch zu thun ist, Euer Werk nur für den Anfang und die Vorbereitung eines höhern, und, wie sich der Täufer dem Größerer, welcher nach ihm auftrat, bescheiden unterordnete, so stellt auch Euer maurerisches Wirken in Demuth unter die Idee des großen Menschenbundes.

Ein andres Symbol ist der Tempel, den wir bauen, der Tempel der vereinigten Menschheit, in dem die Gottheit wohnen soll. An diesem Tempel haben längst verschwundene Geschlechter gebaut; an diesem Tempel werden, so lange es Menschen giebt, Menschen bauen und arbeiten, und nimmer wird man von diesem Tempel sagen können, er sey vollendet; denn nur das Irdische wird beendigt, — immer wird man singen:

„Gieb, daß auf der ganzen Erde
„das Gebäude sichtbar werde,
„das man jetzt kaum halb bemerkt;"

denn dies Gebäude ist kein irdisches Haus, es ist unsichtbar, wie des Geistes Natur und Wachsthum; darum kann man auch nicht messen, wie viel ein jeder dazu wirke und nur der Unverstand fragt höhnend: Wo ist Euer Haus?

Aber so wie jene irdischen Denkmäler der maurerischen Verbrüderung, welche, selbst unvollendet, die

Größe und Kühnheit des menschlichen Geistes beurkunden, weil in ihnen eine große, ihre Zeit überragende Idee wirksam erscheint, so wird auch unser unvollkommnes Wirken für den unsichtbaren Tempelbau durch die Idee, die uns beseelt, erhoben und geheiligt. So wie ferner bei dem Bau jener großen und herrlichen Dome deutscher Vorzeit jeder Arbeiter, beherrscht und ergriffen von der Idee des Meisters, und voll Zuversicht auf künftige Geschlechter, an seiner Stelle that, was ihm als Lehrlinge oder Gesellen obliegen mochte, so glaube auch kein Einzelner unter uns, er könne mehr, als seinen Beitrag zu dem großen Werke liefern; aber Jeder sey auch von der Ueberzeugung erfüllt, daß das redliche Wirken des Einzelnen, wie gering sein Erfolg immer sey, auch nothwendig zum Ganzen gehöre — wie jedes wohlgeordnete Verhältniß eines Baues den ganzen Bau ziert, und das schlechte den ganzen Bau entstellt; keiner aber meine, das Gebäude sey vollendet in dem Grunde, welchen er legte, und kein Geschlecht, selbst das unsrige nicht, das in der Erkenntnißbildung sich über andre gern erhebt, rühme sich, die Kuppel dem Gebäude aufgesetzt zu haben. —

Zuletzt, wie ruft der Meister, so oft er die Loge eröffnet? wie sprach er heute, als sein Hammer-

ſchlag den Anfang eines neuen Maurerjahres verkündete? — „Welch' Zeit iſt es?" und der Vorſteher antwortete ihm: es iſt hoch Mittag! — Ja, meine Brüder, hoch Mittag iſt es, ſo oft der Maurer unter ſeine Brüder tritt, denn der Tag des Wirkens iſt noch nicht vollendet; Mittag iſt es, ſo lange ihm die Kraft verliehen zu Verwirklichung großer Ideen; Mittag iſt das Alter des Mannes, und wir ſollen mit männlicher Kraft der großen Kette thätig angehören; Mittag iſt es, da wir jetzt beiſammen ſind, und die Natur hat wiederum den Gipfel ihrer Anmuth, nicht ihres Wirkens, erreicht. So ſchön und blühend auch, ſo vergänglich ſind ihre Werke, die uns jetzt erfreuen, und ſo vergänglich iſt auch die einzelne menſchliche That. Aber wie in immer neuen Geſtalten das ewige Geſetz der nimmer alternden Natur wiederkehrt und die Sonne im himmliſchen Glanze über den irdiſchen Auferſtehungen leuchtet, ſo wirkt auch ohne Unterlaß der Menſchengeiſt in den wechſelnden Zuſtänden der Sterblichen, und ewig neu und jugendlich iſt der Wille, der die guten Thaten wirkt, unvergänglich die Idee, welche den Handlungen der Menſchheit zum Grunde liegt. Wohl dem, der ihr Daſeyn erkennt, den Geiſt der Menſchheit in ſeinem Buſen fühlt und ihn im frommen Handeln auszuprägen ſtrebt: — ihm

füllt ſich der Augenblick mit Ewigkeit, und an dem ſchwülen Mittage ſeines Lebens weht Gottes Hauch ihm ſüße Labung zu.

Darum, meine Brüder, bedenkt, daß es Mittag, all' unſre Arbeit unvollkommen und unſer Tagewerk noch nicht geendet iſt. Aber erkennt auch, daß die Kraft zum Wirken uns von Gott gegeben und dem edel Strebenden der Ewige nah und in ihm wirkſam iſt. Zu ihm empor das Herz! So ſchließt aufs Neue jetzt die Bruderkette! —

IV.

Was erkennen wir, wenn wir die Idee der Maurerei und ihren gegenwärtigen Zuſtand mit einander vergleichen, zunächſt als nothwendig und von unſrer freien Thätigkeit gefordert?

(Vortrag, gehalten am Winterjohannisfeſte 1821.)

Nah an der Grenze eines Jahres treten wir heute wieder in die geliebte Bruderkette. Hinter uns liegt die Saat, die wir hier gepflanzt, hinter uns liegen die Tage, die uns verklagen werden oder Gnade erflehen bei dem ewigen Richter über den Sternen; vor uns ein weites, unbebautes Land, das unsrer Hände Arbeit fordert, wenn es der Menschheit Frucht und Gedeihen bringen soll und nur eine Spanne Zeit ist uns zum Handeln zugemessen. Was Wunder, wenn in die Mitte jener Freuden, mit welchen uns das heilige Fest in unsrer Lieben Kreis so unverdient gesegnet hat, die ernste Betrachtung eintritt und eine Stimme in uns ruft: was ist es, das wir noch zu thun haben, und was uns unabläßig zu bestreben obliegt, damit unser Wirken auch nach dem Tode gesegnet sey und unser Sinn in edlen Geschlechtern immer schönre Früchte treibe?

Wenn wir nun jene Frage an diesem Orte vorzüglich von dem Standpuncte der Maurerei zu fassen und zu beantworten haben, so verlangen wir damit nicht zu wissen, wie unser Bund noch künftig sich entwickeln werde; denn in die dunkle Zukunft zu schauen, hat eine weise Vorsehung uns versagt und uns auf unsre freie Thätigkeit und auf die Gegenwart gewiesen, in der wir leben und unsre hohe Bestimmung entwickeln sollen, — sondern wir fragen: Was erkennen wir, wenn wir die Idee der Maurerei und ihren gegenwärtigen Zustand mit einander vergleichen, zunächst als nothwendig und von unsrer freien Thätigkeit gefordert? Denn nur dadurch, daß wir das ewig Nothwendige erkennen und zugleich unsre Verhältnisse mit unbefangenem Auge würdigen, erkennen wir auch, was uns in jedem gegebenen Verhältnisse zu thun ist und das geistig Nothwendige ist es ja, was durch unsre Thätigkeit verwirklicht werden soll. Was also noch zu thun sey, wenn sich unser Bund dem Zwecke der Maurerei entsprechend entwickeln soll, das ist es, was wir jetzt gemeinschaftlich überlegen und als ernste Aufgabe für unser maurerisches Wirken niemals aus dem Auge lassen wollen.

Nun ist der Zweck, welcher dem Maurerbunde

vorſchweben muß, zufolge unſrer frühern Betrachtung kein andrer, als „Einigung der durch mannigfaltige Verhältniſſe getrennten Menſchen zu einer Menſchheit, vermittelt durch eine an Symbole geknüpfte Betrachtung aller rein menſchlichen Zuſtände, und geſellige Förderung aller weſentlichen Zwecke der Menſchheit.“ Wenn wir nun klar erkennen, daß unſre gegenwärtige Maurerei nur auf ſehr mangelhafte Weiſe dieſer Forderung nachkommt, ſo iſt es nicht genug, das einzelne Mitglied dieſes Bundes wieder an ſich ſelbſt zurückzuweiſen und zu ſagen: ein Jeder ſuche das Bild eines echten Maurers an ſich darzuſtellen; — denn was iſt das Bild eines echten Maurers in dieſem Sinne anders, als das Bild eines ſittlich guten Menſchen, und es bedarf keiner Geſellſchaft, wie die, in welcher wir uns befinden, um uns dieſe allgemeine Lehre zu geben, zu der es immer noch der Anleitung bedarf, wie jenes in den gegebenen Verhältniſſen geſchehen möge; es frommt nicht, auszurufen: Handelt! ſondern es iſt die Frage, was haben wir als Maurer zu thun, damit der Zweck unſrer Verbindung ſich immer herrlicher erfülle, und welche Mängel und Widerſprüche haben wir zu entfernen, damit das Gebäude ſchön und hell, ein menſchenwürdiger Bau, ans Licht der Sonne trete?

Aber wie die Thätigkeit einer solchen Gesellschaft nicht von dem einzelnen Gliede ausgeht, so würde es anmaßend seyn, wenn der Einzelne, was er als nothwendige Forderung an diese Gesellschaft erkannt hat, als allgemeingültiges Gesetz für Alle aufstellen wollte, oder wähnte, er durchschaue alle ihre Mängel und kenne alle Mittel, durch welche sie im Strome der Zeiten zu dem sichern Hafen forteilen soll. Auf der andern Seite würde jedoch das Mitglied auf das Recht eines freien Maurers verzichten, wenn er nicht das, was er mit wahrheitsliebendem Sinn und redlichem Eifer erkannt hat, seinen Brüdern zur gemeinschaftlichen Prüfung vorlegen, wenn er sie nicht auffordern dürfte, das, was sie als Wahrheit anerkennen müssen, auch durch gemeinschaftliche Kraft in Leben und Wirklichkeit zu setzen, damit die Maurerei in der That und Wahrheit eine praktische Anstalt werde, und man nicht ferner von ihr sagen möge, sie sey eine Gesellschaft, die sich überlebt habe und die sich nun in allgemeinen Formen und Lehren bewege, zu deren Anwendung selbst uns Kraft und Mittel mangeln. Es liegt ja in der Natur einer Gesellschaft, die aus freien Männern besteht, daß sie durch freie Berathung und Prüfung vorgelegter Ansichten sich ihres Zwecks bewußt werde, ja das Recht

und die Möglichkeit der freien Ausbildung eines solchen Bundes hängt von dieser freien Prüfung ab. Und so lege auch ich, was ich als Forderung an den Maurerbund erkannt, meinen Brüdern zu freier Prüfung vor. Denn wie wenig es auch den großen, ja unendlichen, Gegenstand erschöpfen kann, wie sehr ich auch selbst einsehe, daß die Mittel, die zur Erreichung eines höhern Zustandes der Maurerei führen können, zum Theil erst mit dem Fortschreiten des großen Werkes selbst und den sich daraus ergebenden Verhältnissen in voller Klarheit hervorgehen werden; wie kurz auch endlich die Augenblicke sind, welche mir zu Ausführung dieser Gedanken gestattet sind; so darf ich doch vertrauensvoll der Nachsicht meiner Brüder entgegensehen und bin der festen Zuversicht, daß auch das kleinste Saamenkorn der Wahrheit nicht ersterben, das Gute sich immer siegreich bewähren wird.

Aus klarer Erkenntniß kommt das wahre Thun und jede Verbesserung unseres geistigen Zustandes kann uns nur aus Erkemntniß dessen, was uns mangelt, kommen; darum vor Allem achte ich es für nothwendig und in dieser Zeit von uns am dringendsten gefordert, die Idee unsres Bundes in und außer demselben immer weiter zu verbreiten und, dieser Idee gemäß, denselben mit Bewußtseyn aus-

zubilden. Einſt lebte dieſer Bund nur in dunkler Ahnung deſſen, was er ſeyn und werden ſollte; unterſchieden, aber nicht getrennt von Kirche und Staat, ſtrebte er, die Menſchen zu großen äußern Werken zuſammenzuhalten und zu vereinigen — die Zeit ging dahin, wo er in zunftmäßigem Wirken ſeinen Beruf fand, — und mit den veränderten Umgebungen des Lebens ward ihm eine höhere geiſtige Deutung nöthig. Aber auch ſie ſchwankte vielfach und viele Verirrungen wurden in den Bund durch Geheimnißſucht oder Eigennutz einzelner Glieder deſſelben eingeführt. Doch wie der Geiſt der Gegenwart dringender, als je es fordert, daß der Menſch ſich zum Bewußtſeyn ſeiner ſelbſt erhebe; ſo iſt die Zeit auch gekommen, wo das klare Bewußtſeyn ſeines Zwecks ſich in dem Bunde verbreiten und er ſich ſelbſt in ſeinem Innern nach klar bewußter Idee entwickeln ſoll. Daß wir ſeine Beſtimmung erkennen, verpflichtet uns, ſie auszuführen; daß wir den Bruderbund nach ſeiner Idee ausbilden, iſt die Aufgabe unſrer und der künftigen Zeit. Aber für jetzt gehört dieſe klare Erkenntniß nur noch Einzelnen im Bunde an; ſie ſoll das Gemeingut Aller werden, und alle Maurer ſollen ſich in einem Streben innig verbunden und im Lichte der Wahrheit beſeligt fühlen. Es genü-

gen nicht mehr die flüchtigen Wallungen, nicht die Gefühle der Freundschaft und Eintracht, mit denen wir uns täuschen, wenn wir, ohne Gegenstand des Kampfes, beisammen sind; wir dürfen uns nicht mehr in dem Gleise der Gewöhnung träg umhertreiben, während draußen die Geister fortschreiten und die veraltete Gewohnheit in ihr Nichts zerfällt; sondern es ist die dringende Forderung, welche die Zeit an uns ergehen läßt, die Erkenntniß, die uns inwohnt, zur Verbesserung Unsrer und der Menschheit anzuwenden.

Da aber die Idee, welche diesem Bunde zum Grunde liegt, die Idee der Menschheit selbst, die Menschheit und alle ihre Glieder sein großer Gegenstand ist, so geht die Forderung an unsern Bund im Allgemeinen dahin, daß er sich selbst als einen Bund gestalte und immer freier entwickele, in welchem sich die Menschheit als Ganzes erkenne, und zu einem Ganzen auf freie Weise verbunden sey. Ein friedlicher Vermittler alles Menschlichen soll dieser Bund dastehen; er kann daher, ohne seinem Zwecke zu widersprechen, keineswegs in die innern Angelegenheiten störend eingreifen, welche dem Staate, der Kirche, dem Familienleben und der persönlichen Freiheit eigenthümlich und ausschließend angehören, vielweniger dahin wirken,

daß die Verhältniſſe, durch welche die Menſchen in größere und kleinere Verbindungen unterſchieden ſind, aufhören. Nur ein blinder Eifer könnte zu ſolchen Verirrungen verleiten; nur der gehäſſige Ankläger, welcher die Wahrheit und die Verbreitung des Guten ſcheut, vermöchte unſerm Bunde ſolches Ziel als Gegenſtand gemeinſchaftlichen Strebens unterzulegen. Wo die Menſchheit handelt, da kann ſie nur unter eigenthümlichen Formen ſich äußern, und ſie gehören zu den weſentlichen Bedingungen alles menſchlichen Wirkens in der Erſcheinungswelt, auf welche wir hienieden angewieſen ſind, wenn auch nicht jede einzelne für jede Zeit zweckmäßig iſt. Unſer Bund fordert von ſeinen Mitgliedern treue Bürger, unbeſcholtene Männer, liebende Aeltern, Gatten, Kinder und Freunde, Menſchen, deren Religion im Herzen, nicht in todten Buchſtaben enthalten iſt. Verdienſt in jedem Stande und Berufe wird von ihm werth geachtet; denn er erkennt, wie jedes Einzelnen nützliche Thätigkeit und jeder rechtlichen Geſellſchaft Wirken als ein lebendiges Glied in die große Kette eingreift, durch welche Leben und Bewegung erhalten wird im Menſchengeſchlechte. Wie könnte dieſer Bund die heiligen Verbindungen ſtören, die der Religion, dem Rechte, dem Wohle, der Freundſchaft und Liebe

gewidmet ſind. Wie in der Menſchheit jeder gute Zweck beſteht, ſo ſoll auch die Verbindung, welche ihrer freien Vereinigung ſelbſt gewidmet iſt, alle andern Verbindungen liebend umſchlingen; durch ſie ſoll jeder gute Bund gefördert, im Lichte der Menſchheit gewürdigt und vollendet werden. Und dieſen Bund zu ſchließen, könnte man für ein Vergehen halten? So müßte es ſelbſt Verbrechen heißen, Menſch zu ſeyn; vielmehr, wie der Menſch ein Recht hat, in Familien-, Staats- und Religionsverbindungen zu treten, ſo hat er auch ein Recht, in dieſen Menſchenbund zu treten, welches keine Gewalt ihm dauernd entziehen kann.

Allein wie kann unſer Bund, obgleich weit verbreitet über die Erde und noch täglich durch neue Glieder vermehrt, dieſe weltbürgerliche Beſtimmung, welche als nothwendig und ihm weſentlich immer allgemeiner erkannt werden muß, erfüllen, wenn nicht die vorhandenen Logen eine innigere Verbindung unter ſich herſtellen, als bis jetzt beſteht, und die einzelnen Mitglieder, auf dieſen Bund geſtützt, ſich freundlicher berühren? Es bedarf einer innigern Verbindung aller Logen, unbeſchadet der Eigenthümlichkeit, welche den Logen dadurch, daß deren Mitglieder zugleich Glieder eines beſondern Staates und Volkes ſind, zukommt, und

es iſt Noth, daß unſer Bund, nach außen immer mehr erweitert, in ſeinem Innern aber enger geſchloſſen, als ein Ganzes auf der Oberfläche der Erde, gleich einer einzigen Loge daſtehe. Und dieſe innigere Verbindung hängt ſelbſt davon ab, daß die Beſtimmung der Menſchheit von den Maurern allgemein erkannt werde und das dadurch geforderte Hinſtreben zu ihrer freien Vereinigung als begeiſternder Zweck der Maurerei alle Logen beſeele. Dem aber ſtehen die Spaltungen vieler Logen und das gleichgültige Verhalten der meiſten gegen einander im Wege. Denn obgleich, wie wir ſagten, die geſellſchaftlichen Verbindungen der Menſchen, ſo wie die Menſchheit ſelbſt, eigenthümlicher Formen bedürfen, ſo darf doch eine Verbindung, welche die Einheit menſchlicher Beſtrebungen verſpricht, in ihren eignen Einrichtungen dieſe Einheit auf keine Weiſe hemmen und ſtören oder gar unmöglich machen; ſie würde ja ſonſt zu den Spaltungen der Menſchen, die ſie als friedliche Vermittlerin zu heben ſtrebt, nur eine neue hinzufügen und, mit ſich ſelbſt in grellem Widerſpruche, die Menſchenliebe, welche ſie predigt, in ein hohles Wort verwandeln.

Hiermit iſt aber auch zugleich die Frage beantwortet, wer zu dieſem Bunde gehöre und künftig in

denſelben aufgenommen werden ſolle. Wenn nämlich die Menſchheit ſein Gegenſtand, und Ausbildung reiner Menſchlichkeit auf der ganzen Erde ſein Ziel iſt, ſo kann dieſer Bund fürwahr nicht dem verſchloſſen bleiben, der, für dieſen großen Gedanken reif, als Bildender oder Bildungsfähiger zu dieſem Bunde treten will. Wir wollen nicht aus frevelhaftem Stolze aus der Reihe der Menſchen heraustreten; wir wollen uns nicht abſondern, weil wir uns über Andere erhaben fühlten; ſondern wir erklären, indem wir in dieſen Bund treten, vor aller Welt, daß wir die Verbindung des Menſchengeſchlechts heilig achten und für ſie von dem Puncte aus, auf welchen wir geſtellt ſind, hinaus in die weite Welt geſellſchaftlich zu wirken uns verpflichten. Wir erkennen uns ohne Stolz und Anmaßung als Wirkende im Namen der Menſchheit, und wer es meint, wie wir, der trete zu uns, und ſelbſt derjenige, welcher nicht mit uns ſeyn will, erfahre doch das ſegensreiche Wirken unſeres Bruderbundes. Da aber das Wirken eines ſolchen Bundes nur von Männerkraft ausgehen kann, ſo erkennen wir in dieſer Hinſicht unſern Bund als Männerbund, welcher jedem den Antheil verſtattet, der nach freier Wahl und liebevoller Prüfung ſich zu gleichem Zwecke he-

kennt. Keiner ſey ausgeſchloſſen durch äußeres Verhältniß, noch durch Neid und Mißgunſt, die dem heiligen Zwecke fremd ſind. Die Güter, welche wir theilen, ſind ja die Güter der Menſchheit und die Wahrheit, die in dieſen Hallen gepredigt wird, möge rufend an das Ohr der Brüder ſchlagen; denn ſie iſt ein Klang, der in allen Menſchenohren wiederhallt. Nicht äußere Berechtigungen dürfen hier den Eintritt gewähren, nicht äußerer Mangel darf ihn verſagen. Der Geiſt der Menſchheit, der hier thätig und eifrig walten ſoll, will nicht in dumpfe Mauern eingeſchloſſen ſeyn, er ſtrebt hinaus in die Kreiſe der Brüder, mit denen wir gemeinſchaftlich den Schauplatz des Lebens bewohnen; die Menſchheit und alle ihre Glieder will dieſer Bund in einem einzigen und ungetheilten Ganzen umfaſſen; über alles, was Menſchenantlitz trägt, ſollen ſich ſeine Wirkungen einſt ſegnend ergießen, darum können auch alle ſeine Glieder ſeyn, welche ſich als Menſchen fühlen, erkennen und bewähren. Einen Unbeſcholtenen und Würdigen von dieſer Gemeinſchaft ausſchließen, hieße daher, ihn als Menſchen verwerfen und ſeine Würde nicht anerkennen. Fern ſey von uns ſolcher Frevel; um ſo mehr aber, als wir ſelbſt bekennen müſſen, daß wir kein Geheimniß

haben vor der Menschheit, um so mehr muß unser Bund dahin streben, daß die ganze Menschheit zu einem großen Bunde werde.

Aber wir berührten noch nicht, auf welche Weise die Maurerei zu dieser Vereinigung der Menschheit hinwirken muß. Denn Menschheit ist ein weites Wort und auch der Träumer glaubt für die Menschheit zu wirken, während er nur ein Luftschloß baut, das von dem leisesten Hauche der Meinung spurlos verweht wird. Und hier kommen wir auf den Gehalt der Maurerversammlungen und auf die Thätigkeit zu sprechen, die, besonnen und sich selbst in ihrer Nothwendigkeit bewußt, aus dem Kreise dieser Männerversammlungen hinausgehen soll in die Welt. Wenn nun dieser Bund die eigenthümlichen Angelegenheiten der Kirche, des Staats, des Familienlebens und anderer geselliger Verbindungen ausschließt, was bleibt ihm übrig, als diese Anstalten in ihr wahrhaftes Verhältniß zu setzen und dadurch zugleich ihre Wirksamkeit zu unterstützen, indem er das, was diesen Verbindungen wesentlich ist, in der Idee der Menschheit auffaßt. Die Logenversammlungen also und zunächst diejenigen, welche dem ernsten Zwecke der Maurerei unmittelbar gewidmet sind, daher sie Arbeitslogen heißen, sollen vor allen Dingen eine reine Erkenntniß der

Menschheit und ihrer ewig wesentlichen Verhältnisse, so wie anderntheils ihrer Geschichte und der Geschichte des Maurerbundes insbesondere, durch Lehre und Anweisung mittheilen. Denn ohne Erkenntniß kein kräftiges Handeln, ohne Einsicht keine besonnene Thätigkeit, zu welcher die Menschheit auf einer höhern Stufe der Bildung überall hinstrebt. Nun kann aber diese Erkenntniß keine wissenschaftliche und auf künstlichem Wege mitzutheilende seyn; denn sie soll eine Erkenntniß seyn für Alle, welche zu dem Bewußtseyn kommen, daß sie als Glieder einer Gattung in einer Menschheit zu wirken bestimmt sind; sondern sie muß dasjenige festhalten, was allen Individuen als Menschen, ohne Berührung dessen, was Religion, Staat und andre Institute in ihrem Kreise lehren und fordern, von dem Standpuncte der Menschheit als wahr anerkennen müssen; und sie soll Allen verständlich, für alle Menschen gleich wichtig vorgetragen und mitgetheilt werden. In freier und beseelter Mittheilung soll hier jedes Mitglied des Bundes immerfort auf den Gedanken der Menschheit und ihre Geschichte hingerichtet werden, und die Lehren, welche hier gespendet werden, sollen die Brüder beleben, die Forderung der Menschheit in den einzelnen Kreisen und Verbindungen, welchen ein jeder angehört, auf besondere Weise und mit

Freiheit darstellen. Damit aber diese Erkenntniß auf eine, jedem Mitgliede der Verbindung verständliche und anschauliche, zugleich auch diesem Bunde selbst eigenthümliche Weise mitgetheilt werde, hat man sie an jene Symbole und Gebräuche geknüpft, welche wir zum großen Theile aus alter Ueberlieferung empfangen haben. Diese Symbole und Gebräuche sollen die Erinnerungszeichen dessen seyn, was diese Gesellschaft als allgemein verbindlich festhält, und sie sollen mit dem Zwecke und Fortgange derselben in unauflöslicher Verbindung stehen. Aber nicht alle Symbole sind dieser Art, und so kräftig und bedeutsam auch einige derselben sind, so werden andere nur durch die Spur des Alterthums, die ihnen anhängt, aufrecht erhalten und haben im Laufe der Jahre ihre Bedeutung völlig verloren. Von einem einleuchtenden und sinnvollen Ganzen, welches diese Symbole nebst den mit ihnen verbundenen Gebräuchen bilden könnten, ist noch nicht die Rede. Sie würden aber ein Ganzes bilden, wenn jedes derselben für sich in anschaulicher und einleuchtender, durch die Lehre nur weiter zu entwickelnder Beziehung auf das maurerische Streben stünde, alle aber in Verbindung mit einander die verschiedenen wesentlichen Zustände der Menschheit, welche das Mitglied hier gleich einem

Wanderer, betrachtend und thätig, durchläuft, in einer fortschreitenden Reihe darstellten.

Hieraus geht zugleich hervor, in welche Beziehung die Stufen dieser Verbindung, welche wir Grade nennen, auf einander zu setzen sind. Sie sollen die Hauptstufen der Menschenbildung überhaupt, so wie insbesondere das Fortschreiten des Einzelnen in der Erkenntniß und in der maurerischen Wirksamkeit sinnvoll bezeichnen. Denn da es Lehrende und Lernende, Leitende und solche geben muß, welche noch fremder Anleitung bedürfen, um in dem Bunde thätig zu seyn, Wissende und Erfahrene, welchen die Verwaltung der innern Angelegenheiten des Bundes übertragen werden muß, und solche, welche sich zum vollkommnen Wissen, so wie zur Führung und Belehrung Anderer vorbereiten; da ferner eine gesetzliche Wirksamkeit nach außen nicht bestehen kann ohne fortschreitende Gesetzgebung und Berathung über diese innern Angelegenheiten, welche auf vollkommener Einsicht in das Wesen des Bundes und seine Geschichte beruhen muß, indem jede wirkliche Verbesserung nur von der Kenntniß dessen, was seyn soll, im Vergleich mit dem geschichtlich Gegebenen abhangen kann, woran sich der bessere Zustand anknüpfen soll; da endlich diese Erkenntniß

nur von denen ausgehen kann, die sich im Bunde selbst der Verbreitung und Darstellung dieser Erkenntniß widmen: — so ist damit schon die Nothwendigkeit jener Grade gegeben, welche durch die vorwaltende Thätigkeit des Lernens, des Arbeitens und der Anweisung, gleich den Abstufungen der Zünfte, unterschieden sind *); — zugleich ist aber auch die Nothwendigkeit erkannt, diese Stufen durch eine, mit der sich in denselben entwickelnden Erkenntniß und Wirksamkeit fortschreitende, Symbolik zu bezeichnen, und dieses ist die Forderung, welche die höhere fortgeschrittene Bildung des Geistes von uns dringend fordert. Welchen Eindruck aber würden die Logenversammlungen hervorbringen, wenn die Lehren, welche dem Maurer vor allen heilig sind, durch eine ihnen entsprechende Reihe lebendiger, einleuchtender, würdiger und ausdrucksvoller Symbole und Gebräuche veräußert würden und sich mit sinn-

*) Der Verf. dieser Rede will damit nicht die Grade der Freimaurerei als eine mit dem Ursprunge des Bundes gegebene Einrichtung angesehen haben, was sich historisch nicht nachweisen läßt, viel weniger das Gradwesen mit seinen Mißbräuchen empfehlen; er erkennt nur die oben beschriebenen Stufen in dieser Gesellschaft als bedeutsame Formen, welche sich aus der Natur der Sache entwickelt haben, und die Organisation der Gesellschaft betreffen, nicht aber als Grade der Liebe und Werthschätzung unter den Brüdern an sich zu betrachten sind.

licher Gewißheit auch der Erinnerung deſſen einprägten, der, einer wiſſenſchaftlichen Erkenntniß unfähig oder in den Sorgen und Arbeiten des Lebens verſunken, einer ſteten Hinleitung und Mahnung an das Eine und Wahre bedarf. Es iſt aber eine ſolche Reinigung und Ausbildung der maureriſchen Symbolik zu einem in einander greifenden Ganzen ſchon vorbereitet durch die weſentlichen Symbole, welche wir beſitzen. Wie ſinnvoll und beziehungsreich iſt z. B. das Symbol des Salomoniſchen Tempels, indem er uns hinweiſt auf eine von jedem Mitgliede zu leiſtende Thätigkeit, auf eine Kunſt, die nicht von dem Einzelnen für ſich, ſondern nur im geſelligen Zuſammenwirken geübt werden kann, eine Kunſt, die mit größerer oder geringerer Vollendung von allen Völkern und auf verſchiedenen Stufen geübt wird und in der Allgemeinheit ihrer Forderungen ein vornehmlich zweckmäßiges und umfaſſendes Symbol darzubieten im Stande iſt; auf das erſte Gebäude, das der unſichtbaren Gottheit geheiligt war, die in Aller Herzen wohnen ſoll. —

So klar, ſinnlich belehrend und gleichſam als ein lebendiges Ganzes in einander greifend die Symbolik der Freimaurerei ſeyn ſoll, ſo ſinnig, belebend und mannigfaltig muß auch insbeſondere das Ri-

tuale seyn, das mit derselben in Verbindung steht, und so geistvoll erweckend die Auslegung desselben. In dieser Hinsicht fordert die Zeit von uns vorzüglich Einkleidung des Gegebenen in eine zweckmäßige, der gegenwärtigen Bildung der Menschheit angemessene Form, Abstellung mancher Gebräuche, deren Bedeutung längst verloren gegangen ist, Vertauschung derselben mit solchen, die für uns einen bestimmten und würdigen Sinn haben und welche eine theilnehmende Thätigkeit mehrerer Mitglieder in der Versammlung gestatten, damit die Unthätigkeit der Versammelten nicht in gleichgültiger Abspannung ende, und die einförmige Bewegung des veralteten Brauchs die nach nützlicher und sinnvoller Thätigkeit verlangenden Brüder nicht aus unsern Versammlungen entferne. Ja der Besuch der Logen als Versammlungen, in welchen die heiligen Angelegenheiten der ganzen Menschheit geführet werden, muß wiederum zu einem Gegenstande unsres allgemeinen Eifers erhoben werden, zu einer Handlung, zu welcher man sich ohne Zwang verpflichtet fühlt; die Arbeitslogen zu einer ernsten Freude, an welcher uns keine profane Unterhaltung zu hindern vermag, ihr Inhalt jedem Geweihten so wichtig, daß er sie als ein Fest betrachtet, dessen er sich jederzeit mit seinen Brüdern freut. Was könnte auch nächst den Gott geweih-

ten Versammlungen unsern Herzen wichtiger seyn, als die Feier der Menschheit, die wir in thätigem Bunde mit unsern Brüdern begehen?

So wie aber Freiheit, die nicht ohne Gesetzlichkeit besteht, das Wesen der Menschheit ist, und Liebe und Achtung das große Band, durch welches der Einzelne sich mit der Gattung verbindet, so muß auch freie Achtung und Liebe jene todten Formeln und hohlen Worte verdrängen, welche unsern Verkehr dem Scheine der Heuchelei Preis geben. In den Versammlungen, die der Freude gewidmet sind, soll wahre Mäßigkeit, Heiterkeit und Anstand durch alle Logen herrschen, — wo der Schmerz waltet, gedankenvolle, männliche Trauer, die über weichliche Rührung und träge Schwermuth erhaben ist.

Aber nicht blos die Lehre und Erkenntniß, welche durch Symbole und Gebräuche in den Logenversammlungen mitgetheilt wird, soll gereinigt und vervollkommnet, nicht diese Symbole allein zu einer würdigen Darstellung der erhabenen Lehren von der Menschheit ausgebildet, sondern ihr Sinn selbst soll im Handeln lebendig werden und die Thätigkeit der Brüder hinaus über die Gebräuche zu Werken im Geiste der Menschheit erheben denn gesellige Förderung aller wesentlichen Zwecke der Menschheit, Aus-

bildung für reine Menſchlichkeit, iſt der praktiſche Zweck, welcher in der Beſtimmung der Maurerei weſentlich enthalten iſt.

Soll nun aber dieſer Bund ſeiner Beſtimmung gemäß wirkſam ſeyn, ſo hat er nur dahin zu wirken, daß, ungeachtet der Verhältniſſe, von denen wir oben ſprachen, ungeachtet der Verſchiedenheit der Religion, des Staats, dem wir angehören, unbeſchadet des Standes und der freien Perſönlichkeit, das Band beſtehe, welches alle Menſchen auf Erden umfaſſen ſoll; daß die Verehrung des Heiligen alles durchdringe, die Sonne der Wahrheit Allen ſcheine und die Kraft des Guten ſich überall wirkſam äußere; daß die Menſchen aller Länder, aller Völker, Religionen und Stände ſich als Brüder wiederfinden und die Lehren der Liebe, des Troſtes und der Wahrheit vernehmen. Geſtehen wir uns, daß dieſe Aufgabe groß und es nicht überall leicht ſeyn möge, bei dem oft ſtreitenden Intereſſe der Staaten und der Standesverhältniſſe dieſes allgemeine Intereſſe zu behaupten. Aber wie unmöglich es auch iſt, für alle Zeiten Mittel feſtzuſetzen, durch welche dieſer Zweck erreicht werden möge — das iſt uns doch vor Allem klar und gewiß, daß ſelbſt da, wo jene die Menſchheit umfaſſende Richtung unſeres Bundes mit dem Beſtehen-

den zu ſtreiten ſcheint, der Maurer nimmer anders, als auf dem Wege der Liebe und des Friedens und unter den Geſetzen des Staats, dem er mit Treue angehört, nie aber durch geſetzwidrige Mittel zu jenem Ziele wirken darf, und daß der Bund, um jeden Verdacht eines geſetzwidrigen Wirkens zu beſchwichtigen, vor Allem frei und offen erklären muß, daß Kirche und Staat, als weſentliche Inſtitute der Menſchheit, mit allen Formen, durch welche ſie in der Zeit bedingt werden, ihm heilig und die eigenthümlichen Angelegenheiten derſelben kein Gegenſtand ſeiner Thätigkeit ſind.

Aber wie kann geſellige Förderung aller weſentlichen Zwecke der Menſchheit, — und ich höre den Gegner ſagen — wie kann eine Geſellſchaft, ohne in das Gebiet der innern Freiheit jedes Einzelnen einzugreifen und ohne das Verdienſt des freien Handelns zu rauben, zur Erreichung dieſer Zwecke thätig ſeyn?

Allein, indem jene großen Zwecke der Menſchheit auch durch gemeinſchaftliches Wirken eines über die Erde verbreiteten Bundes gefördert werden können, ſo ſchließt dies keineswegs die Forderung an den Einzelnen, ſich und ſeine Umgebungen frei zu bilden, aus; vielmehr wie die Gattung den Einzelnen, ſo umfaßt und ſchützt der Bund die Freiheit

jedes ſeiner Mitglieder, und wie der Einzelne zu ſittlichen Handlungen die freie Aufforderung hat, ſo erkennt er damit auch die Forderung, durch vereinte Kräfte ſittliche Wirkungen im Menſchengeſchlechte hervorzubringen, als Aufgabe eines großen Bundes. Auf dieſe Weiſe alſo ſteht der Einzelne mit dem Bunde ſelbſt in freier Wechſelwirkung. Er empfängt den Troſt und die Erweckung, die er ſucht; ſein eigner freier Wille iſt's, der ihn mit allen ſeinen Brüdern einem Geſetze und einer geſellſchaftlich angeordneten Bundesleitung unterwirft; darum muß ſeine Stimme, wenn ſie mit dieſem Geſetze im Einklange ſteht, in der Bruderverſammlung gehört werden, ſo wahr ſich dieſer Bund als einen Bund der Freien anerkennt. Auch wird ja keineswegs mit jener innigen Verbrüderung, die alle Menſchen umfaſſen ſoll, perſönliche Freundſchaft und ein perſönliches Vertrauen gefordert. Freundſchaft und Liebe ſind die freieſten Regungen der Seele und wer ſie erwirbt, erwirbt ſie durch ſich ſelbſt; ſie können daher nimmer als Pflicht des Mitgliedes von irgend einer Geſellſchaft geboten werden. Aber Achtung, herzliche Theilnahme, eifrige Thätigkeit für die Wohlfahrt unſrer Brüder kann ſich von dem kleinſten Kreiſe, in dem wir leben, in unendlichen Graden bis zu dem großen Ringe der Menſchheit

erweitern und verbreiten, und wie sie selbst erwärmend und belebend ist, so wird sie auch erhöhet und zu heiliger Glut entzündet durch das Feuer, das uns aus der großen Kette zuströmt, in welche wir mit herzlichem Gefühle eingreifen. Das gesellige Wirken der Maurer will also nicht die innere Freiheit des Menschen stören, sie will sie erhalten, erhöhen und bewirken, daß die ganze Menschheit in reiner Menschlichkeit den höchsten Punct ihrer freien Entwickelung erreiche.

Aber wie? Wir sollen uns zur Menschlichkeit erheben? — Ein hartes Wort für den, der in Selbstsucht befangen ist; eine kühne Lehre für den, der durch einseitiges und lebloses Wissen sich berechtigt glaubt, auf die, welche an Kenntniß und Geschicklichkeit unter ihm stehen, mit Mitleid und Verachtung herabzusehen. Also die Hochgelehrten, die Kunstgebildeten, die in der Menschenkenntniß ausgezeichneten, die klugen Berechner ihres Vortheils, die Meister in geselliger Bildung — sie wären noch nicht menschlich gebildet und es bedürfte noch eines Instituts, sie darauf hinzuweisen? Allerdings ist es so. So wie der hohe Geist der Menschlichkeit noch nicht in Jedem athmet, der uns durch menschliche Gestalt bezeugt, daß er zu unserm Ge-

schlechte gehöre, so ist die wahre Menschlichkeit auch nicht immer da vorhanden, wo umfassende Kenntniß, kunstreiches Wirken, kluge und weit um sich greifende Thätigkeit, Erwerb oder Glück den Menschen auf eine der Menge wünschenswerthe Höhe gestellt hat; in allen diesen Kreisen kannst du groß und hochgeachtet seyn, und dennoch kann ein wahrhaft menschliches Gemüth dir mangeln. Aber was ist der Geist der Menschlichkeit, dem wir hier nachstreben sollen? Es ist fürs erste der Geist des Wahren, Guten und Schönen; nichts ist ihm fremd, was diese heiligen Zwecke der Menschheit betrifft, ja, er strebt, sie als Theile des Lebens der Menschheit innig zu verbinden. Von ihm beseelt achtet der Maurer keinen zu gering, der Menschenantlitz trägt; er wünscht sie alle zu dem beseligenden Bewußtseyn der Menschheit zu erheben; er strebt mit großmüthiger Aufopferung den Sinkenden zu retten, den Gefallenen zu erheben; er wartet nicht ab die Zeichen der Noth, aber fliegt ein rettender Engel dem Flehenden zu Hülfe; er tröstet mit herzlichem Antheil den Leidenden, er warnt mit mildem Ernst den Uebermüthigen, mit ungebeugtem Willen strebt er dem Rechten nach, und seine Liebe ermüdet nimmer, den Fehlenden zur Bahn des Rechts zurückzuführen, — seine Brust ist eine unversiegbare

...rische
...ibliothek
München

Quelle des Trostes und der Freundschaft für Alle, die nach Mittheilung der Herzen dürsten.

Wer kann nun sagen, daß er diesen Geist der Menschlichkeit besitze? Und doch, m. Br., ist dieß nicht ein Ziel, der höchsten Aufopferung würdig? Was also ist Noth, wenn unser Bund in dieser praktischen Hinsicht seiner Bestimmung entsprechen soll? Die große Aufgabe ist, dahin zu wirken, daß die Menschheit in allen Ländern und Völkern, selbst da, wo sie jetzt in blinder Wuth sich noch befehden, sich selbst erkenne und in harmonischer Bildung ein Brudervolk, eine große Loge auf Erden bilde; das Mittel besteht darin, daß wir den Geist der Menschlichkeit verbreiten und erwecken unter uns und in allen Völkern. Dazu führt nicht die Erweckung flüchtiger Wallungen in den geschlossenen Hallen unsrer Versammlungen; dazu helfen nicht die freundlichen Worte, mit welchen wir uns hier zu begrüßen pflegen, nicht die Wohlthaten, die wir von unserm Ueberfluß den Armen spenden. Hier sammle sich nur der Brüder Kraft zu gemeinschaftlichem Wirken; hier ströme Rath, Trost und Erweckung für Jeden, der des Bruders Hülfe bedarf. Aber sie kann nicht eingeschlossen bleiben in diesen Hallen; hinaus muß der Geist der Menschheit treten aus diesen Hallen,

hinauswirken auf alle ihre Glieder, nicht durch Gewalt und List, sondern durch Liebe und Begeisterung Alles zu einem Ganzen verbinden, in welchem die unsichtbare Gottheit wohne.

Wie nun dieses gesellige Wirken durch Verbindung aller Logen zu bewirken und die Verfassung dieses Bundes einzurichten sey, damit die große Loge sich erbaue, die, getragen von den Säulen der Wahrheit, Stärke und Schönheit, sich über den Erdball erstrecke, das weiß ich nicht und kein Einzelner vermöchte es wohl jetzt zu sagen, da erst eine innere Verbindung der Logen selbst vorhanden seyn muß, damit die Maurerei, wie es einem freien Bunde geziemt, durch freie Berathung ihrer Stellvertreter diese höhere Verfassung gewinne. Das aber weiß ich, daß eine Zeit wird kommen, wo die Menschheit gleich einem Menschen in inniger Verbindung ihrer Glieder harmonisch ausgebildet leben wird, wo durch freie Thätigkeit das Gute die Herrschaft gewinnen wird auf der Erde und alle Völker der Erde in einem Bunde des Friedens sich wiederfinden. Denn was als wahr und gut erkannt ist, das soll auch wirklich werden, und dem Menschen ist die Kraft gegeben, es zu bestreben. Das weiß ich ferner, daß Jeder wirken soll zu seinem Theil, als wäre diese

Zeit schon da, und harren des Augenblicks, wo seine Thätigkeit zu höherm Wirken aufgefordert wird.

Ja, laßt uns rüstig arbeiten an diesem Baue und nicht durch Hindernisse ermüden, und können wir auch selbst die schöne Zeit nicht sehen, so wollen wir sterben mit dem Bewußtseyn, daß wir zu Herbeiführung derselben redlich wirkten; denn wir sind durch einen heiligen Bund verpflichtet; wir erkennen die Menschheit und ihre ewige Bestimmung. Aber laßt uns auch in Demuth bedenken, daß die Thätigkeit des Einzelnen zu so hohem Zweck nur die Vorbereitung dessen ist, was unter göttlicher Leitung kommen soll, wie Johannes, dessen Fest wir heute feiern, der bescheidene Vorläufer dessen war, der die Erfüllung brachte. Aber wie dieser, dessen segenbringende Geburt in diesen Tagen von Millionen gefeiert wird, dem Menschen das Vollendete menschlich nahe gebracht und ein Vorbild des reinen Menschenlebens, ein Licht in der Finsterniß, jedem Sterblichen aufgestellt hat; so ist die große Aufgabe nun, daß auch die ganze Menschheit in den Stralen dieses Lichtes ihren Bau vollführe. Wir sind die Glieder dieses großen Baues; Gott ist der Meister! Wir beginnen's nur; er wird's vollenden!

Anhang

einiger andern

Logenreden verschiedenen Inhalts.

I.

Was spricht zu uns die Gegenwart?

(Gesprochen am Johannisfeste des Jahres 1824.)

Einen Augenblick noch, bevor wir dankbar die Gaben genießen, mit denen uns der gütige Himmel gesegnet hat, lassen Sie uns, meine vielgeliebten Brüder, der Betrachtung widmen, und der Gegenwart uns bewußt werden, die uns hier umgiebt. Denn es ziemt Männern wohl, die sich frei nennen, mit freiem Blick das Gegenwärtige anzuschauen, nicht fortgetrieben von der Welle, den Nachen zu regieren, der uns in dem Unermeßlichen hält, und alle Güter, welche uns dies Daseyn bietet, in dem Bewußtseyn unseres Lebens und seiner unendlichen Bestimmung auf eine edlere, des Menschen würdige, Weise zu genießen. Was aber spricht zu uns die Gegenwart, in der wir

stehen? Dies, meine geliebten Brüder, wollen wir jetzt bedenken. Lassen Sie mich es in diesen kurzen, einfachen Worten ausdrücken, die ich, aufgefordert durch das mir von Neuem anvertraute Amt, zu Ihnen sprechen soll, und vernehmen Sie also die Stimme der Gegenwart an Ihren Geist. —

Das Jahr umgiebt uns jetzt mit seinen reichen Segnungen; Feld und Garten rufen uns fröhlich zu: wir blühen! und die ersten, süßesten der Früchte wirft der blumenbekränzte, heitere Sommer mit milden Händen jetzt in unsern Schooß. — Was unsern Leib ernährt, was unsern Sinn erfreut, empfangen wir aus deiner Hand, Erzeugerin Natur, die du des ew'gen Vaters Gnadenquell und wundervolle Verherrlichung bist! Du blühest unvergänglich, obwohl Millionen Gestalten alltäglich deinem Schooße entsteigen, erblühen und verschwinden! Du blühest auch uns, obwohl kein sterblicher Blick die Fülle deiner Wunder ganz durchdringt, und nur der Unerschaffene dich schauet, wie du bist. Wir denken dich, wir schauen deine Gaben mit den Sinnen an, mit welchen du uns ausgestattet hast, und es ergreift uns ein Gefühl der innigen Verwandtschaft durch den, der Natur und Geisterwelt in seinen allumfassenden Armen hält. In diesem Gefühl umfassen wir die Welt; wir blicken mit

kindlichem Blick empor zu dem glänzenden Himmelszelt, unter welchem wir wandeln, wir schauen freudig den bunten Teppich, welchen du zu unsern Füßen ausgebreitet hast, und deine zarten Kinder, mit denen du uns Feld und Garten schmückest, sind unsere stummen Gespielen in der Kindheit, Zierde der Jugend, Schmuck aller festlichen Tage, Nahrung, Heilung und Erquickung selbst dem Alter und ein tröstendes Zeichen des herrlichen Erblühens jenseits des Grabes. —

Aber nicht blos außer und um uns blüht es. Auch wir blühen, ruft es in uns mit lauter Stimme. Jünglinge, Männer und Greise erblicke ich in dieser herrlichen Bruderkette. Uns alle umschlingt noch die freundliche Gewohnheit des Daseyns. Sie alle, die Sie hier versammelt sind, fühlen noch Freude an den Gaben der Natur, und Kraft, zu wirken, was unseres Lebens Bestimmung von uns fordert. Der Jüngling blüht in der Fülle des Daseyns; eine große Laufbahn liegt vor ihm ausgebreitet und mitten in der Uebung seiner Kräfte für ein fernes, fast unerreichbares Ziel erscheint ihm Liebe und Freundschaft, die leicht und freundlich sein Streben an das Nahe und Erreichbare knüpfen. Des Mannes Wirksamkeit schließt sich an das Erreichte und Erworbene an,

er steht in der Blüthe menschlichen Wirkens, und die entwickelte Kraft soll ihm und der Menschheit segenvolle Früchte tragen. Männer, erkennet die erworbene Kraft und wendet sie mit frohem Muthe zum Heil der Menschheit an! Heilig ist Eure Pflicht, das Euch verliehene Pfund für Mit- und Nachwelt anzuwenden. Ihr seyd bestimmt zu Erziehern und Lehrer derer, die nach Euch kommen; um Euch erblühet schon ein neues Geschlecht; – seyd sorgsam und arbeitet, damit ein besseres aus Euern Häusern hervorgehe und in die unendliche Reihe der Arbeiter würdig eintrete, durch die der ewige Gedanke der Menschheit auf dieser Erde verwirklicht werden soll! Dann lebt Ihr in Euern Kindern wahrhaft fort. — Der Greis steht an der Schwelle dieses Lebens, ein Baum, dessen welkende Zweige unserm Blicke zugekehrt sind, indeß sein besserer Theil schon längst in einem höhern Daseyn wurzelt und seine Krone unsichtbar hinauf in den Himmel blüht; — denn die höchste und köstlichste Frucht, die unter dieser Sonne reift, ist nur ein Saamenkorn für die Ewigkeit. Ihr Greise, werft die irdische Sorge ab, tröstet Euch über die Hinfälligkeit endlicher Kraft, die nicht von unserm Willen abhängt und über das Versiegen irdischer Genüsse; laßt fallen die Hülle, an welche hienieden

Eure Bestimmung gebunden war und werdet Euch bewußt der reinen Liebe zu dem Guten, zu dem Vollkommenen, der Euch in dieses Daseyn rief; denn die lebendige Erkenntniß und die Liebe des Guten, das ist die einzige und höchste Frucht, der reine Ertrag des Strebens, den ein freier Geist aus dem Wechsel der Erscheinungen unverletzt davon trägt, und nur was diese Liebe erzeugt, ist ein segenvolles Vermächtniß an die dankbare Nachwelt.

Uns Allen winket dieses Ziel; wir alle blühen auf dieser Erde in das unendliche Reich Gottes empor, und der Jüngling, so wenig als der Greis, weiß sicher zu sagen, wie lange ihm noch für dieses Ziel zu wirken im Kreise der Menschheit bestimmt ist. Doch während die irdische Blüthe fällt und der Einzelne aus der Mitte der trauernden Seinen scheidet, blüht unvergänglich die Menschheit fort.

Die Menschheit blüht! ruft es uns tröstend zu, wenn wir ein Auge sich schließen sehen, das thätig für seiner Brüder Wohl gewacht hat, wenn wir mit nassem Blick des Theuern gedenken, an dessen Gedächtniß aller Guten Eifer sich entzündet. —

Aber die Menschheit blüht nur wahrhaft in vollkommener Vereinigung der lebenden Geister, die

für ein gleiches Ziel bestimmt sind. Denn ist nicht das höhere Daseyn des Menschen in Bewußtseyn und Freiheit begründet? So wird also das höhere, wahrhafte Daseyn der Menschheit auf dieser Erde und ihr Ziel die freie Vereinigung aller Menschen zum Guten seyn; so daß sie gleichsam eine Familie des höchsten Vaters bilden und ihrer Verwandtschaft als Kinder des himmlischen Vaters sich bewußt werden, in diesem Bewußtseyn gemeinsam wirken und muthig zum Himmel emporstreben.

Aber, Ihr Geweihten, ist dieses nicht der Gedanke, der unserm herrlichen Bunde begeisternd vorschwebt, ist es nicht die Freimaurerverbindung, in und durch welche diese Blüthe der Menschheit erscheinen soll? Ist sie es nicht, die alle höhern menschlichen Kräfte in einen Bund versammeln soll, durch den die Menschheit als Ganzes in höherem Bewußtseyn leben, und was der Einzelne nicht zu vollbringen vermag, durch gemeinsame Thätigkeit gewirkt werden soll? Ist es nicht der Freimaurerbund, der aller Lebenden redliche Thätigkeit in sich aufnimmt, und was sie im Geiste der Menschheit gewirkt, auch nach ihrem Tode nicht untergehen läßt? Ja in der Freimaurerei blüht die höhere Menschheit und die Maurerei in ihr.

An dieſes Blühen und Beſtehen unſres Bundes erinnert uns dieſe feierliche Verſammlung. Das Blühen und Beſtehen dieſes Bundes iſt jetzt unſre feſtliche Freude und dieſe Blumen und Kränze ſind ein lebendiges Zeichen, das uns zuruft: Noch blüht die Maurerei!

Aber wie blüht die Maurerei? Sie blüht nicht durch das bloße Beſtehen der Logen, nicht durch das Beiſammenſeyn ihrer Glieder; ſie blühet durch thätiges Zuſammenwirken der Menſchheit; ſie iſt nicht abgeſchloſſen, nicht vollendet; ſie iſt nicht das, was ſie geworden iſt; ſie iſt vielmehr das, was ſie ewig durch ihre Beſtimmung iſt, und immerfort werden ſoll; ſie iſt Blüthe, nicht Frucht; ſie deutet in dem ſichtbaren Tempelbild auf den Bau der unſichtbaren Kirche wie Johannes, der Anfänger, an deſſen Andenken ſich dieſes Feſt anſchließt, auf ihn, den großen Vollender, hinweiſt. Mit der Feſtigkeit und Zuverſicht, mit welcher jener edle Kämpfer das Kommende bezeichnete und in der ſündigen Zeit den Retter erkannte, laßt uns, geliebte Brüder, die Vollendung unſres Bundes, und mit ihr die vollkommene Vereinigung der Menſchen zu allem Guten, hoffen und erwarten, und dem, was kommen ſoll, ruhig entgegenſehen. Laſſet uns nicht fürchten und zagen, wenn Wahn und Leiden-

schaft den Namen dieses Bundes mißbraucht, wenn Gewalt ihn zu zerstören droht; denn die Maurerei kann nur mit der Menschheit untergehen, und so lange die Menschheit blüht, blüht auch der Bund der edlen Maurer. Aber laßt uns auch nicht unthätig hoffen und träumend der Zukunft entgegengehn. Ein jeder Einzelne, der sich Bruder nennt, lege Hand an das große Werk und wirke zuvörderst in seinem nächsten Kreise zur Besserung und Veredlung; eine jede Loge vereinige durch Eintracht und Liebe ihre Glieder, und strebe, in thätigliebender Verbindung des über die weite Erde verbreiteten Bundes, als wirksames Glied mit Besonnenheit und Würde einzugreifen! Endlich aber lasset uns bedenken, daß wir nur säen; der Himmel aber ist es, von dem das Gedeihen kommt. Vom Himmel muß die Weihe, von ihm die Kraft und die Vollendung unseres Werkes kommen! Gott, segne dieses Werk! Durch männliche Kraft und Gottes Hülfe blühe der Freimaurerbund auf dem ganzen Runde der Erde! Durch brüderliches Zusammenwirken und durch des Ewigen Segen blühe auch diese ehrwürdige Loge, deren Stiftungsfest wir heute feiern, fort und fort, und verpflanze ihren Segen auf unsere Kinder und Kindeskinder!

II.

Von einigen wesentlichen Beziehungen, in welchen die Freimaurerei zur christlichen Religion steht.

(Vortrag, gehalten am Winterjohannisfeste 1824.)

Es ist mir vergönnt, in dieser festlichen Stunde zu Ihnen einige Worte zu sprechen, und ein ehrwürdiges Herkommen verpflichtet mich, Ihre Betrachtung, meine geliebten Brüder, auf einen dieser Versammlung nahe liegenden Gegenstand hinzulenken. Was aber läge uns näher, als was den Grund des Festes selbst betrifft, welches wir jetzt in brüderlicher Liebe mit einander feiern. Wir feiern nämlich dieses Fest an dem Gedächtnißtage dessen, den die ganze Christenheit den Jünger der Liebe genannt hat, weil er die Liebe Gottes in der Sendung dessen erkannte, dessen Leben und Tod der Menschheit ge-

widmet war; wir feiern es zum Andenken des treuen Jüngers, der stets an seines Meisters Seite blieb und in der bittern Todesstunde noch das Vermächtniß seiner Liebe empfing; des Jüngers endlich, der bis an seinen eignen Tod die Liebe predigte, und als er selbst, vom hohen Alter entkräftet, in ausführlicher Rede nicht mehr zu seinen Brüdern sprechen konnte, das eine Wort in jeder Versammlung der Gemeinde wiederholte: Lieben Brüder, liebet Euch unter einander! Und wie wir den heutigen Tag zum Gedächtniß des Apostels der Liebe feiern, so knüpfen wir die Erinnerung an den Ursprung unsres Bundes an das Bild jenes ersten Johannes an, welcher dem Meister den Weg bereitete und die Erscheinung der Liebe in dem Gottverheißenen laut und freudig verkündete. Wer unter uns sollte nicht hierin gewahr werden, daß dieser Bund der Bruderliebe mit der Religion, welche wir bekennen, in der engsten Verbindung steht und seit Jahrhunderten gestanden hat? Da nun derselbe durch diese Verbindung selbst für uns an Würde gewinnt, so mag es wohl der Feier dieses Festes nicht unangemessen seyn, wenn ich einige der wesentlichsten Beziehungen, in welchen unsre königliche Kunst zur christlichen Religion steht, in den folgenden Worten anzudeuten suche. Schenken Sie mir dazu, ge-

liebte Brüder, Ihre gewohnte Aufmerksamkeit und Nachsicht.

Von einigen wesentlichen Beziehungen, in welchen die Freimaurerei zur christlichen Religion steht, soll die Rede sein. Wesentlich aber sind diejenigen, die zugleich im Geiste des Christenthums und dieses Bundes liegen. Wollen wir diese wesentlichen Beziehungen erkennen, so blicken wir nur zu dem Stifter jener erhabenen Religion empor, der als das unerreichte Vorbild der Menschheit in der Geschichte vor uns steht und dessen Leben selbst seine Religion ist. Zwei Züge sind es, die sich in höchster Vollkommenheit in diesem edlen Vorbilde vereinigen, es ist: kindlicher Sinn und männliche Würde. Betrachten wir nun, was wir unter beiden zu verstehen haben.

Der Sinn des Kindes thut sich zunächst durch reine Empfänglichkeit für alles Naturgemäße kund. Noch frisch und unverfälscht ist der Eindruck, welchen das Leben auf das Gemüth desselben macht, und die Natur mit ihren Wundern, Segnungen und Schrekken steht der noch unverdorbenen Natur des Kindes, gleich einer milden und erhabnen Mutter, gegenüber; ihr durch heilige Bande verwandt ist das Kind wahr und ohne Falsch wie sie, und was sich

in seinem Innern bewegt, spricht es mittheilend in liebenswürdiger Unbefangenheit aus. Vor Allem aber fühlt es sich in Liebe und Vertrauen zu allem Lebendigen hingezogen. Wie könnte das Kind auch zurückhaltend seyn, da es, selbst ohne Falsch, die Falschheit niedriger Menschen noch nicht kennt und da die Fülle des neuerwachten Lebens zu thätiger Aeußerung und liebender Mittheilung hindrängt. Mit Wohlwollen umfaßt es Jeden, welcher sich mit dem Blicke des Wohlwollens zu ihm wendet und die zärtliche Innigkeit, mit welcher es an seinen Aeltern und Wohlthätern hängt, verwandelt die Bedürftigkeit seines zarten Alters in den reinsten segensvollen Genuß; durch sie erhebt es sich über die Stufe der Thierheit in das Gebiet der geistigen Menschheit empor. In seiner noch unveräußerten, ungetheilten Lebenskraft, von liebenden Pflegern bewacht und bewahrt, ahnet es den Reichthum einer menschlichen Seele und keine Sorge steigt an dem blauen Himmel seiner Tage auf; denn es lebt noch in der Freude der Gegenwart und die nächste Zukunft verheißt ihm gleiche Freude. Klein und flüchtig, wie sein Schmerz, ist sein Vergehn und was den Mann furchtsam und schwankend macht, die Schuld, ist ihm noch fern. — So der Sinn des Kindes.

Aber der Mensch kann nicht auf dieser Stufe

ſtehen bleiben. Er ſoll ſeine Kraft entwickeln durch Selbſterkenntniß und Selbſtbeſtimmung. Denn die Thätigkeit des menſchlichen Geiſtes iſt darin über alle Naturkraft erhaben, daß ſie ſich nicht blos äußert auf vielfachere Weiſe, ſondern daß ſie auch zurückkehrt zu ſich ſelbſt, daß ſie ſich ſelbſt faßt, ſich ihrer Wirkſamkeit und ihrer Beſtimmung bewußt wird und in dieſem Bewußtſein ſchaffend zu wirken vermag. Beſteht aber in dieſem ausgezeichneten Character der geiſtigen Kraft überhaupt die Würde des Menſchen; ſo haben wir mit Recht die Würde des gereiftern Menſchenalters, die wir vorzugsweiſe männliche Würde nennen, ohne jedoch damit das Geſchlecht des Weibes davon auszuſchließen, in den höhern Grad des Beſitzes dieſer Vorzüge zu ſetzen. Es iſt ſonach auf Seiten des Erkennens das klare Bewußtſein ſeiner Kraft und ihrer Beſtimmung, auf Seiten des Handelns der kräftige Wille, eine über das Irdiſche hinausreichende Lebensbeſtimmung zu erfüllen, was wir als männliche Würde anerkennen. Mit Aufgang jenes Bewußtſeins verſchwindet das irre Traumleben, welches ohne Zweck und Ruhe nach allen Seiten ſtreift. Erſt wenn der Menſch dasjenige, was ihm eine höhere Hand als Lebensbeſtimmung vorgeſchrieben und was ſie ihm zur Erreichung dieſer Beſtimmung

verliehen hat, klar erkennt; erſt wenn er alle äußern Dinge, ſo wie ſeine eignen Handlungen in Beziehung auf das hohe Ziel, welches über dieſes Erdendaſein hinausreicht, gewürdigt hat; erſt dann hat er ſich ſelbſt gefunden, — er weiß, was er iſt und was er ſein ſoll. Aber der Menſch iſt nur zur Hälfte Menſch, wenn nicht ein kräftiger Wille das, was er als nothwendig und vernunftmäßig eingeſehen, zur Erfüllung bringt; der wahre Mann thut auch das, was er als das Rechte und Wahre weiß. Woran aber erkennen wir einen kräftigen Willen, wenn nicht in dem Muthe, welcher alle Hinderniſſe des Guten überwindet und in der ausdauernden Beſtändigkeit? Am Widerſtand erprobt ſich ein kräftiger Wille. Wie ſollte nicht die gereifte und zum Bewußtſein ihrer ſelbſt gelangte Kraft den Hinderniſſen und Gefahren muthig entgegentreten, welche zu überwinden die Pflicht gebietet, da ja dem reinen Willen ein höherer Beiſtand gewiß, der Feind des Guten aber nur in dem verkehrten Sinne des Menſchen ſeinen Wohnſitz hat? Aber auch in der Dauer bewährt ſich ein feſter Wille. Groß iſt der Wille, der eine erhabne Idee durch ein ganzes Leben unverrückt hindurchführt und ſo das irdiſche Daſein zum höchſten Kunſtwerk geſtaltet, welches den Keim des ewigen und

ſeligen Lebens in ſich trägt! In dieſem beſonnenen, ununterbrochenen Schaffen des Sittlichen erſcheint uns die männliche Würde auf ihrem höchſten Gipfel.

Allein ſoll denn des Kindes Leben für den Mann ſo ganz verloren ſein? Soll es nicht an ſich, ſondern nur als Weg und Uebergang zum reifern Alter einen Werth haben? Nein, wenn auch die glückliche Unwiſſenheit nicht dauern kann, welche der Unſchuld des Kindes zum Grunde liegt, ſo ſoll doch die Unſchuld ſelbſt erhalten, ſie ſoll durch jenes klare Bewußtſein unſerer Beſtimmung und durch den unverbrüchlichen Willen des Göttlichen befeſtigt, und ſo in einer höhern Geſtalt unſer Eigenthum werden. Denn nicht Freiſein von Schuld, ſondern ſich von ihr frei machen iſt die erreichbare Aufgabe eines Menſchenlebens. Kann auch der Mann nicht frei von allen Sorgen ſein, wie das Kind, welches die Güter und Uebel des Lebens noch nicht unterſcheidet, und, auf engen Wirkungskreis beſchränkt, über den gegenwärtigen Augenblick noch nicht hinauszuſchauen vermögend iſt; ſo ſoll doch nimmermehr die Sorge ſeinen freien Geiſt zum Sclaven machen; die richtige Würdigung der irdiſchen Dinge nach ihrer wahren Beziehung auf das Ewige ſoll ihn von dumpfer Sorge befreien! Fort-

leben soll die kindliche Ergebung in dem männlichen Herzen, als die Demuth des Kindes vor dem ewigen Vater; fortleben die Offenheit und Wahrheitsliebe des Kindes in dem männlichen Bewußtsein, fortleben die Liebe und das Wohlwollen gegen alles Lebendige, vor Allem aber gegen die Menschen, unsere Geschwister. Durch diese Verbindung eines männlichen Wirkens mit den Vorzügen des Kindesalters, durch dieses freie Zurückwenden eines männlichen Sinnes zur Kindesunschuld wird erst des Kindes Sinn zum kindlichen Sinn erhoben; ohne ihn wird selbst die männliche Tugend die Spur des Trotzes, verletzender Strenge und des stolzen Selbstvertrauens verrathen, das unserer Abhängigkeit von dem ewigen Leiter aller Dinge und seines unsichtbaren Beistandes zum Wirken und Dulden thöricht vergißt.

Wenn wir nun nach dieser Schilderung auf das zurückblicken, was unsere Religion durch Lehre und lebendiges Vorbild von jedem ihrer wahren Bekenner fordert, wie kann es uns entgehen, daß alle diese Züge, an welchen wir die Aeußerung kindlichen Sinns und männlicher Würde erkannten, in diesem Vorbilde mit solcher Lebendigkeit vorhanden und verbunden sind, daß diese Schilderung selbst zugleich als eine Schilderung jenes unerreichten

Vorbildes angesehen werden kann? Denn wodurch kann jene Verbindung wohl sinniger und bestimmter bezeichnet werden, als durch den Zuruf des Erlösers: Werdet wie die Kinder!"? Was drückt schöner und lebensvoller jenen kindlichen Sinn aus, als selbst die Form, unter welcher diese Religion die ewige Idee der Gottheit und das Verhältniß der Menschen zu ihr aufstellt? Denn es ist die Idee des Vaters aller Menschen, welche sie an die Spitze ihrer Offenbarungen stellt und es ist das kindliche Verhältniß zu diesem alliebenden Vater, das geschwisterliche Verhältniß zu allen Mitgeschöpfen, welches sie mit dieser Vorstellung begründet. In dem Geiste dieser hohen Lehre liegt kindliche Ergebung in den höhern Willen, Befreiung von der Angst der irdischen Sorge und kindliches Vertrauen auf den, der auch die Lilien kleidet und die Raben nährt; im Geiste dieser milden Lehre umfaßte der große Menschenfreund den Geringsten wie den Höchsten, den Kleinsten wie den Größten; ja jener kindliche Sinn ist es eben, der sich am zartesten in der Huld des Göttlichen gegen die unverdorbenen Kleinen aussprach. Aber wie erhaben erscheint zugleich der Mann mit dem kindlichen Herzen, der, in dem klaren Bewußtsein seines göttlichen Ursprungs, der Wahrheit standhaft sein Leben

widmet, der kühn den Heuchlern seiner Zeit entgegentritt und, stets den Blick zum Himmel gerichtet, sich durch keinen Schmerz, so wie durch keine Lockung dieser Erde von der erkannten Bestimmung seines Lebens abwendig machen läßt? Menschen retten und erheben durch die Wahrheit, das ist der große Gedanke, den er standhaft durch ein segensvolles Dasein hindurchführt; — und so fordert dieses hohe Vorbild nicht ein unthätiges Wohlwollen, nicht schwärmerische Empfindsamkeit, sondern ein kräftiges, männliches Wirken für das Wohl der Brüder und Achtung der ewigen Geisteswürde in alle dem, was Menschenantlitz trägt.

Vergleichen wir nun mit diesen Forderungen an den Christen die Verpflichtung, welche die Freimaurerei uns auflegt, so leuchtet es uns ein, daß beide in ihrem innersten Wesen übereinstimmend sind. Nicht auf das äußere Bekenntniß der christlichen Religion beschränkt sich unsre königliche Kunst; wohl aber ist sie auf die Anerkennung ihrer rein menschlichen Grundsätze gegründet. Was jene allen ihren Bekennern, ja allen Menschen als heilige Pflicht auflegt, dasselbe wird hier zum Gegenstande der Uebung im bestimmten Kreise, zum Zwecke männlicher Thätigkeit gemacht; und wenn daher

auch der Punkt, von welchem die maureriſche Thätigkeit ausgeht, beſchränkt ſcheinen könnte, ſo iſt doch ihre Wirkſamkeit ſelbſt um ſo freier, denn ſie geht über den Unterſchied hinaus, welchen äußere Verhältniſſe unter den Menſchen erzeugen. Der Maurer achtet den Menſchen als Menſchen; Menſchen veredeln und beglücken iſt das Ziel ſeiner Thätigkeit. Die Bruderliebe iſt alſo das Band, welches die Freimaurerei mit dem Chriſtenthume verknüpft und dieß iſt die weſentliche Beziehung, in welcher unſere königliche Kunſt zu unſrer heiligen Religion ſteht; von ihr ſind alle übrige Beziehungen abhängig. Aus kindlichem Sinne geht dieſe Bruderliebe hervor, mit männlicher Kraft ſoll ſie ſich äußern; und ſo iſt der Heilige, deſſen ſegensvolle Erſcheinung in der Menſchheit wir in dieſen freudenvollen Tagen gefeiert haben, zugleich das höchſte Vorbild jedes echten Maurers. Er ſoll es auch uns in dieſer ſchönen Stunde ſeyn!

Ein kindlicher Sinn bewährt ſich auch durch Huld und Wohlwollen gegen die Kinder, — das unerwachſene Geſchlecht, das einſt an unſerer Stelle in den Kreis der wirkenden Menſchheit treten ſoll. Ihnen iſt der Erwachſenen Liebe und Pflege, was der Sonnenſtrahl der aufkeimenden Pflanze. Ent-

zieht ihr das Licht, und das zarte Leben iſt geſtört auf immer! Dagegen blicket auf den göttlichen Weiſen, der unſer himmliſcher Meiſter iſt! Das Aug' im Himmel, ſitzt er in ernſtem Anſchaun göttlicher Weisheit und in Betrachtung der Zukunft, die klar vor ſeinem ungetrübten Blicke liegt; um ihn ſtehen die treuen Männer, die dem lebendigen Quell ſeiner Lehre mit begierigem Ohre lauſchen, und wehren jedem fremden Andrang; aber er, der auch das Wohl der Kinder in ſeiner alliebenden Bruſt erwog, entzieht denſelben ſeine heiligende Nähe nicht. Laßt ſie zu mir kommen, ruft er jenen zu, und wehret ihnen nicht, denn ſolcher iſt das Himmelreich! — Geliebte Brüder, laßt uns ſeyn, wie er; ſegnen nicht nur die, welche durch heilige Bande der Natur mit uns verbunden und unſrer Liebe anvertraut ſind, ſondern auch jene, denen ein kummervolles Loos in ihrer Kindheit gefallen iſt, und die mit Dank und Freuden von uns empfangen, was Tauſende im Ueberfluſſe undankbar beſitzen. Seyd mild und freundlich den armen Kleinen, die flehend an uns heraufſehen, wie wir, wenn Kummer uns bedrückt, hinauf ſchaun zu dem ewigen Vater. Dankt ihm, dem Vater, für die Freuden, die dieſes Kinderfeſt uns gegeben hat, dankt ihm, daß er uns die Seligkeit verlieh, zu ſegnen und

erndtet Seligkeit durch reiches Wohlthun, empfangt die Freudenthränen des kindlichen Dankes, die einst als Perlen glänzen werden an unserm himmlischen Gewande!

III.

Was verherrlicht unſern Eintritt in den mauriſchen Orient, und welche Bedeutung iſt daran geknüpft?

(Vortrag, gehalten am Sommerjohannisfeſte des Jahres 1823.)

Abermals gebietet mir die Pflicht des Amtes, welches mir durch das theure Zutrauen meiner Brüder von Neuem übertragen worden iſt, an dieſem Freudentage zu Ihnen zu reden und die Geſinnungen des echten Maurers auszuſprechen, mit welchen er dies feſtliche Brudermahl begehen ſoll. Da aber mir zu dieſem Zwecke nur wenig Augenblicke vergönnt ſind, ſo will ich jetzt auch nur von Augenblicken unſeres Maurerlebens ſprechen, aber von Augenblicken, in welchen ſich die ganze Bedeutung unſeres ſchönen Bundes zuſammendrängt. Und was könnte auch in dieſer feierlichen Stunde, welche ein Maurerjahr von dem andern ſcheidet, in dieſem verſammelten Bruderkreiſe unſere Aufmerkſamkeit mehr verdienen, als das, was uns die hohe Bedeutung

des Bundes, dem wir angehören, in freundlicher und erhebender Erinnerung vor die Seele stellt? Ist es doch die Stunde, in welcher die Freude über das Dasein und fröhliche Wirken dieses durch die jetztlebende Menschheit verbreiteten Bundes und unsere thätige Verbindung mit ihm unsere Herzen erheben und zu unserem klaren Bewußtsein gelangen soll. Darum, meine Brüder, spreche ich jetzt von den feierlichen Augenblicken, in welchen unsere Verbindung mit diesem erhabenen Bunde geknüpft wird; ich spreche aber nicht von der Zeit allein, in welcher diese Verbindung geschlossen worden ist, sondern vielmehr von dem, was diese Zeit erfüllt und unveränderlich in unsrer Erinnerung bleiben wird, so lange wir den Sinn für das Bedeutungsvolle nicht verlieren. Ich frage daher: Was verherrlicht unsern Eintritt in den maurerischen Orient, und welche hohe Bedeutung ist daran geknüpft. Damit ich diese hohe Aufgabe nicht ganz verfehle, so tretet mir nah, ihr Geister der Edeln, die ihr einst in diesem trauten Kreise freundlich weiltet, von deren Lippen das Wort des Friedens und der Begeisterung floß und deren Gedächtniß noch heute sich in dieser frohen Tafelrunde segensvoll erneuert! Ihr Würdigen, die ihr ganz den tiefen Sinn der Maurerei ergriffen,

tretet mir nah und flößt mir eure Seele ein! Ihr Lebenden und Gegenwärtigen, nehmt dieſe ſchwachen Worte freundlich und brüderlich in Eure Herzen auf! —

Was alſo, frag' ich, verherrlicht unſern Eintritt in den maureriſchen Orient? — Der Lehrling antwortet dir: Zuerſt das Wort des Meiſters, das mich zum Altar der Menſchheit rufte. — Fürwahr, es iſt ein hohes Wort, das uns beim Eingang in dies Heiligthum empfing. Es war der ſterbliche Menſch nicht, der dieſes Wort uns zurufte; es war der Meiſter, der nimmer ſtirbt; es war der Geiſt der Menſchheit, der durch ihn redet. Du tratſt, des Lichts beraubt, auf dieſe Schwelle; du wandelteſt im Dunkel und wußteſt nicht, wohin dein Fuß dich führen würde; da ſchlug das Wort der Weisheit an dein Ohr und du weilteſt an dem Thor des Oſtens und vernahmſt die hohe Rede. Jahrhunderte tönen dir das große Wort entgegen: Erkenne dich ſelbſt und blick' in deine eigne Bruſt!" Mit keinem weiſern Spruche konnte das herrlichſte Volk des Alterthums den Eingang in den Tempel bezeichnen, der dem Gott der Weisheit gewidmet war. Von dieſes Spruches Wahrheit tief ergriffen, führte Sokrates das Wiſſen von dem Himmel auf die Erde

herab, von den vergänglichen Luftgebilden auf das Sichere und uns unmittelbar Zugängliche und bezeichnete uns den Anfangspunkt alles wahren Wissens. — Aber das Wort des Meisters ist nicht blos das Wort der Wahrheit; nicht kalte Weisheitslehre sprach sein Mund dir zu. Des Meisters Wort nahm auch die Furcht von dir, die dich ergriff, als du im Dunklen wandeltest und redete dich menschlich tröstend an. Des Meisters Wort ist auch das Wort der Liebe. Er zeigt einem Jeden den Weg der Selbsterkenntniß und der Bildung, wie seine Kraft und das Verhältniß ihn fordert, in welches die ewige Führung und eigner Wille ihn gestellt hat; er ruft ihn freundlich an den Altar der Menschenbildung; er nimmt ihn auf in die Schule der Lebensweisheit, wo brüderliche Liebe der Lehrer ist; er fordert Liebe und verspricht ihm Liebe; denn Liebe ist die Bürgschaft dieses Bundes.

Doch das Wort schlägt todt an dein Ohr und die Stimme der Weisheit und Liebe verhallt in leerer Luft, wenn nicht eine Stimme in Dir antwortet und liebend zurückgiebt, was sie empfangen. — Was ist es also zum Zweiten, was unsern Eintritt in den maurerischen Orient verherrlicht? Der echte Lehrling wird Dir antworten: es ist

das Echo in unserer Brust, das unseres Meisters Stimme wiederhallt. Der Meister giebt nur die Weihe von außen; er verkündet, daß ein wahres und lebendiges Glied des großen Männerbundes nur der sein werde, welcher der innern Weihe nicht ermangelt; er segnet den, dessen Geist für Wahrheit, dessen Herz für Liebe empfänglich ist, und dessen Wille das Vermögen in That und Wirklichkeit verwandelt. Denn unsere Weihe besteht nicht blos in der Anlage, die wir aus den Händen des himmlischen Vaters, gleich allen unsern Brüdern, empfangen haben; nicht blos in der Fähigkeit, das Gute und Wahre aufzunehmen und selbst zu bilden, — es ist vielmehr das aus derselben frei entwickelte und rüstige Streben eines redlichen Willens, der sich des Meisters Lehren eifrig aneignet, für Wahrheit und Tugend männlich wirkt und kämpft; der nicht selbstsüchtig nur seinen eignen Vortheil, oder seine Ehre sucht, sondern den Brüdern beisteht nach allen Kräften und treu das Gelübde hält, das er dem Meister am Altare geschworen. Dies ist die innere Weihe. Tragen wir die im Herzen; hallt es in unsrer Brust wie Echo wieder, wenn unsres Meisters Stimme das Wort der Weisheit und Liebe spricht, so nimmt der Bund der Brüder uns gern in seine Reihen auf.

Denn was verherrlicht drittens unſern Eintritt in den Orient? Der Lehrling ruft es laut: es iſt die Kette der Brüder. Es iſt ein großer, herrlicher Augenblick, wenn die Binde dem Wahrheitſuchenden vom Auge fällt, die Dunkelheit ſchwindet und er wiederum ſchaut das Licht in dem Kreiſe der Geweihten. Welch rührender, tief ergreifender Anblick, wenn der freundliche Strahl der Kerzen die Blicke in dem Antlitz der Brüder erleuchtet; wenn Männer, die zerſtreut im Leben und auf verſchiedenen Stufen der Thätigkeit und des Ranges ſtehen, hier ſich durch warmen Druck der Hände ſagen, daß ſie Brüder ſind, und daß ſie alle eines gottverwandten Stammes und eines Sinnes, wenn auch von weit entlegenen Puncten, zu einem guten Ziele hinſtreben, wenn eine Hand ſich in die andere ſchlingt und alle Blicke emporſchaun zu dem Altar, als wären Alle nur ein Menſch und ein Wille, im Dienſte des ewigen Meiſters aller Welt! —

Dies alſo iſt es, was unſern Eintritt in den maureriſchen Orient verherrlicht, das Wort des Meiſters, das Echo in unſrer Bruſt und die enggeſchloßne Kette der Brüder. Aber Sie wiſſen es alle, meine vielgeliebten Brüder, wie viel und tiefe Bedeutung unſer Cultus einſchließt, und wie er

immer von dem Besondern auf ein Allgemeines, von dem Allgemeinen auf ein Höchstes und Göttliches hindeutet; und darum suche ich nun in wenigen Worten auch den höhern Sinn zu enthüllen, der mir in jenem großen Momente und dem, was ihn verherrlicht, verborgen zu liegen scheint. Zuerst, wie uns das Wort des Meisters bei unserm Eintritt in den maurerischen Orient empfing, so rufet uns der ewige Meister zu dem Licht des Daseyns. Er, der das ganze Geschlecht der Erdenbewohner, dem wir zugehören, von Osten aus seine Wanderung antreten ließ, eröffnet auch uns Einzelnen die Pilgerlaufbahn an bestimmter Stätte, überall gegenwärtig in seiner großen Schöpfung; denn was du siehst und begreifst, ist sein Werk, und kein blinder Zufall regiert die geschaffenen Dinge. Er ist es, der uns leitet, wenn wir, mit dem Ziele noch unbekannt, unsre Reise beginnen; der uns führt an seiner Hand, wenn wir des Lichtes noch entbehren, das mit der Seele Bewußtseyn entzündet wird und der unsere Schritte gnädig vor Gefahr behütet. Schon in des Lebens ersten Zügen spricht er zu dir durch die Natur, sein großes Werk, das Wort der Weisheit und der Liebe. Du saugst die holde Lebensluft, die sein lebendiger Odem in ihrem Frühlingsgarten haucht; du schmeckst die

Freundlichkeit des Herrn in den lieblichen Früchten, die er mit väterlicher Hand hienieden ausgestreut; du schaust die Farben, in welche seine Milde sich kleidet, die Myriaden Welten, welche über deinem Haupte rollen nach seinem ewigen Gesetz; du hörst den zornigen Donner seiner Stimme, und im Rauschen des Baches seine erquickende Güte. Doch hörst du deines Meisters Stimme nicht allein in der Natur, die vor dir ausgebreitet liegt; — erkennt dich selbst und blick' in deine eigne Brust! In deinem Innern wirst du seine Stimme vernehmen, als seinem Heiligthume. Erkennst du ganz dein innres Wesen, so erkennst du Gott; denn der Mensch ist geschaffen von dem ewigen Meister ihm zum Bilde. Aber du mußt abstreifen sündigen Wahn und Schwäche, die Gottes Ebenbild in dir verhüllen, willst du den Heiligen in seinem reinsten Spiegel schauen, — und dazu leitet dich der ewige Meister selbst. Er zeiget dir den rechten Weg durch sein göttliches Wort. Er heißt dich reinigen dein Gemüth von den Flecken des Irdischen; er nimmt den Gefallenen, der bereut, versöhnt zu seinem Kinde an, und erhebt ihm den Muth durch das heil'ge Vorbild, welches er der ganzen Menschheit aufgestellt hat. Nun schwindet die Furcht, welche den blind Irrenden ergriff; das Wort der Liebe tönt in deine

Seele und du bist wiedergeboren zu einem himmlischen Leben. Nun fürchte keine Schrecken mehr; es ist der Vater, der dich läuternd zu seinem Himmel erzieht, und wie dich einst der Meister aufnahm in den irdischen Orient, so wird dich einst dein ewiger Meister in den ewigen Osten aufnehmen, wenn deine Laufbahn hier vollendet ist. —

Das Echo in deiner Brust, das unseres sterblichen Meisters Wort zurückhallt, es ist bezogen auf den ewigen Meister die innerste Regung unsres Geistes, der freie Trieb des nach edler Bildung redlich strebenden Menschen, welcher dahin geht, die gottverliehene Anlage im Geiste der Menschheit und in den räumlichen und zeitlichen Verhältnissen, in welche wir zu Welt und Menschen gesetzt sind, würdig zu entfalten; es ist das innere Auge, welches die Schrift Gottes in der Natur mit Freuden liest, das innere Ohr, welches die Stimme Gottes hört; es ist der freie Sinn, welcher nach Weisheit dürstet, und die Liebe des Höchsten dankbar erwiedert. Aber wie oft vergißt die Seele das Wort ihres ewigen Meisters und wandert von Neuem in der viel traurigern Dunkelheit des Wahns und der Sünde umher! Vertieft in äußeres Treiben erscheint ihr dann die äußere Schöpfung als ihre Gottheit, und der Sinnenrausch als das Glück, wornach der

nie gesättigte Trieb verlangt. Da tritt die Unruh und der Zwiespalt, gleich einem bösen Geist, in die Seele und in der Pein der unbefriedigten Sehnsucht ertönt von Neuem die Stimme Gottes, die uns auf unser wahres Ziel hinweist. Jenes Echo in unsrer Brust, es ist auch die Stimme des Gewissens, die das Gebot des Heiligen verkündet, und auf die Tugend hinweist, wie der Schmerz des Leibes auf das verletzte Gleichgewicht des äußern Lebens; es ist auch die richtende Stimme, welche am Grabe erschallt, wenn wir den ernsten Schritt durch jene dunkle Pforte thun, die uns zum Thron des ewigen Meisters in Osten führt. Darum, o höre das Wort der Weisheit, das er zu dir spricht, und präg' es tief in deine Seele ein! O fühle die Liebe, mit welcher der ewige Vater alle seine Kinder liebt, und laß die Wohlthat, welche dir von seiner milden Hand zu Theil wird, dich zu kindlichem Dank entzünden! Laß den göttlichen Funken, welcher in deiner Seele schlummert, durch göttliche Berührung zur Flamme werden, und strebe in freudiger Erfüllung seines heiligen Willens dem Vater und dem Erstgebornen, welcher dir zum himmlischen Vorbild aufgestellt ist, ähnlich zu werden!

Die Kette der Brüder endlich, in die wir traten, als uns der Meister die äußere Weihe gab,

was ist sie anders, als der Verein der Weisen und Guten, der über alle Länder und Zeiten sich verbreitet, durch welchen alle Geistesfunken, die hier im irdischen Leben zerstreut sind, zu einem großen, die Welt erfüllenden Flammenmeere werden, das von dem ewigen Lichte selbst entzündet ist. In diese Kette eingefugt, wächst jedem Einzelnen die Kraft, mit unbesiegbarem Muthe zu thun, was ihm sein Herz, was ihm die Stimme der Menschheit gebietet; denn unsere schwache Kraft wird hier durch die Kraft der Menschheit erregt, gestärkt und über die Beschränkung emporgehoben; in dieser Kette ist es uns erst möglich, das Höchste, was Menschenkraft vermag, auf diesem Erdball zu erstreben; denn sie ist ein Verein von Liebe und Wohlwollen, in welchem jeder den andern trägt, und Alles in eine göttliche Liebe aufgenommen wird. —

Aber die Kette der Brüder ist selbst nicht auf diesen Erdenschauplatz beschränkt, — nein, wie uns die Kette der Brüder aufnimmt, wenn wir das maurerische Licht empfangen, so, sagt uns unser Herz, so wird, wenn von uns ab die irdische Binde fällt, gleich Freundesherzen, die sich nach langer Trennung wiederfanden, der Chor der Seligen uns empfangen am Throne des Meisters im ewigen Osten, und im Anschaun des Allerheiligsten Eins

seyn; dann wird die große Kette von uns gewunden, die alle Geister dieses Alls umschlingt, und unter unvergänglichen Rosen schauen wir dann segnend auf dieses Lebens Frühlingstag herab, an welchem unsere kleine Saat zum Himmel aufstieg.

Nun, so vernehmt das Wort des Meisters! Sein Echo hall' in Eurer Brust und haltet fest an der Kette, die in den Himmel greift! —

VIII.

Zu welchen Gesinnungen fordert uns die Maurerei am Weihnachtsfeste auf?

(Vortrag, gehalten am Winterjohannisfeste d. J. 1823.)

Schon wieder finden wir uns nah an des Jahres Ausgang zusammen, wo wir einen ernsten Blick werfen auf die Vergangenheit, und das geführte Leben, so weit es für uns ablief, zu verfolgen streben bis an die dunkle Quelle seines Ursprungs. Schon wieder ist die Zeit gekommen, wo wir uns unserer Kindheit gern erinnern bei den Freuden der Kindheit, die uns mit fröhlichem Geräusch umgiebt; und wendet sich unser Auge von diesen heitern Scenen ab, welche uns die eigne Jugend mit lebendigen Farben vor die Seele bringen, so steht vor uns, gleich einer langen Winternacht, welche dem Tage sein Recht verkürzt, das undurchdringliche Dunkel der Zukunft, das nur der Morgenstern des Glaubens

durchdringt. Dort lesen wir, was wir waren, in der Miene der fröhlichen Kleinen; hier erkennen wir nur das Eine klar, was wir seyn sollen, und unverrückt bleibt die Forderung der innern Stimme, die Tage mögen wechseln, wie sie wollen, und Schicksale uns treffen, die keines Menschen Gedanke ahnen kann. Auf diesem Grenzpunkte des Jahres, wo uns der Gedanke an das, was wir waren und was wir seyn sollen, so nah tritt, versammelt uns ein alter ehrwürdiger Gebrauch unserer Loge, damit die Brüder, denen alles wahrhaft Menschliche gemeinsam seyn soll, sich treulich mittheilen, was ihre Brust in dieser freudenreichen Zeit bewegt und sich zum Bau des Guten gemeinschaftlich ermuntern. Die Freimaurerei, die, gleich einer sorgfältigen Mutter, ihre Kinder nie ganz aus den Augen läßt, erinnert uns selbst, was wir in dieser Zeit zu thun haben, um das zu seyn, was wir seyn sollen; — und dieß im Sinne der Maurerei, in diesem geliebten Bruderkreise auszusprechen, ist jetzt mein Amt und meine Pflicht. Ich fühle das Gewicht dieser Verpflichtung; aber ihre Erfüllung wird mir leicht durch den Gedanken, daß hier nur das Herz sprechen darf und Bruderherzen geöffnet sind, das Wort des Bruders liebend aufzunehmen. Darum frage ich nun:

Zu welchen Gesinnungen und Handlungen fordert uns der Geist der Maurerei an diesem herrlichen Feste auf?

und will die Antwort auf diese Frage kürzlich entwickeln.

Wie wir das Licht des Selbstbewußtseyns heilig halten, in welchem der Adel unsrer geistigen Natur beruht, so halten wir heilig das Licht, das durch die Offenbarung des Göttlichen über das Menschengeschlecht ausgegossen worden ist; heilig und ehrwürdig die Zeit, in welcher dieses göttliche Licht zum ersten Male der gereiften Menschheit aufging, und die Finsterniß des Irrthums siegend durchbrach. Da erst trat der Gottheit Fülle in der Menschheit hervor, und der Mensch erkannte in Gott den liebenden Vater aller Dinge. Diese Menschwerdung des Göttlichen aber, worin spricht sie sich deutlicher aus, als in dem von Gottes Engeln umgebenen Kinde, das ohne Zeichen menschlicher Hülfe und ohne Spuren menschlichen Glanzes, — herrlicher leuchtend als das Licht im Morgen, welches den jungen Tag verkündet, — in der dürftigen Hütte ruht und den Sonnenblick des Auges aufschlägt, um Segen zu geben Allen, die sich ihm gottanbetend nahen. Nicht der Anblick des göttlich hohen Weisen, der unter den lauschenden Jüngern steht, nicht

das Bild des unſchuldig Leidenden, oder des Verklärten, der ſich zum Vater emporſchwingt, ruft uns ſo ausdrucksvoll, als des Kindes Bild, den erhebenden Gedanken zu: daß die Gottheit die Menſchennatur würdigte, in ihr zu erſcheinen. Darum ſchauen wir im Geiſte das göttliche Kind mit höhern Gedanken und Gefühlen, als die königlichen Weiſen des Morgenlandes vor ihm knieten, und feiern die Geburt des Weltheilandes in dem Kinde. Indem wir nämlich ſeine Geburt feiern, erinnern wir uns mit Freuden der hohen Wohlthat, welche dem Menſchengeſchlechte durch dieſes Kind zu Theil ward; wir tragen dieſe Freude über auf alle Kinder, vornämlich aber diejenigen, deren Pflege uns durch die Bande des Bluts vom Himmel anvertraut iſt, und begehen dieſes Feſt überhaupt als Kinderfeſt. Denn wie der Heilige uns das Vorbild eines edlen Menſchenlebens iſt, ſo iſt uns auch das göttliche Kind Vorbild und Symbol aller Kinder und durch daſſelbe gewinnt das Leben der Kindheit eine höhere Bedeutung. Welches iſt ſie?

In dem Kinde liegt der Keim alles Großen im menſchlichen Daſeyn. Das Kind iſt beſtimmt, in den heiligen Kreis der Menſchheit mit Bewußtſeyn zu treten, in welchen es durch eine höhere Anordnung ſchon ohne ſeinen Willen geſtellt wurde; in

der Kindheit wird der Grund gelegt zu dem hohen oder niedrigen, tüchtigen oder verkümmerten, geraden und festen oder krummen und wankenden Gebäude, welches der Mensch in seinem Denken und Handeln künftig ausführt. Welche bedeutsame Zeit! Das Kind ist der zarten Blume gleich, die dem Lichte des Tages und den Lüften des Lenzes ihren Kelch erschließt, zart empfänglich für jeden Eindruck, glücklich in seinem frischen, unentweihten Daseyn, ohne Reue über das Geschehene, da es nur dem sanften Triebe seiner Natur folgt, ohne Sorge um den kommenden Tag, ohne Bedürfnisse, die erst ein künstelnder Verstand ersinnt. Welch schöne Zeit! Und diese Zeit, wo wir sorglos vertrauend auf die, welche uns Gott zu Führern ins Daseyn gegeben, die Tage wechseln sehen und in heitern, leichten Spielen unsere Bestimmung zur Thätigkeit fröhlich entwickelten, wo wir die bittre Erfahrung noch nicht kannten, die ein verkehrtes Streben, ein eitles Hoffen, und ein verfehltes Ziel hervorbringt, wo wir empfänglich für Alles, was den Menschen weiter bringt, noch ein weites Feld der freien Thätigkeit vor uns ausgebreitet sahen, und keine Reue über gemißbrauchte Zeit und Kraft uns die heitere Gegenwart verbitterte, — diese holde Zeit genießen wir in der Betrachtung des un-

ſchuldigen Kindes zum zweiten Male. Wir freuen uns der einfach holden Züge, in welchen noch unentweiht das Gepräge der hohen Beſtimmung glänzt, und jede Aeußerung des unverdorbenen Herzens, iſt uns ein Blick der aufgehenden Sonne der Menſchlichkeit. Aber an dieſem Feſte erkennen wir in dem Kinde auch den werdenden Bürger eines göttlichen Reiches und aller hohen Segnungen theilhaftig, welche der größte Menſchenfreund den Kindern verheißen hat. Ja, erſt das Chriſtenthum hat dem Kinde ſeinen hohen Anſpruch auf das Reich Gottes zuerkannt, und ihm ein unvergängliches Erbtheil hinterlaſſen. Darum ruft uns der edle Geiſt der Maurerei zu: Freuet euch der Kinder an dieſem Feſte, und erkennt auf ihrer heitern Stirne das Gepräge der Menſchheit! Und wohl dem Manne, der ſich noch zu freuen vermag an den Kindern und mit ihnen; dem der Anblick der Jugend nicht Reue über die Gegenwart, nicht Sehnſucht nach einer verlornen Vergangenheit erweckt: — der edlere Theil ſeines Weſens iſt in den Kämpfen des Lebens noch unverletzt geblieben!

Aber die wahre Freude öffnet das Herz; ſie iſt bereit, auch Freude zu ſchaffen und wohlzuthun. Darum ruft uns der Geiſt der Maurerei auch ferner zu: ſchaffet Freude den Kindern an dieſem Feſte! —

Den Kindern Freude schaffen ist ein köstliches Vergnügen; es ist eine edle Pflicht, zu welcher den erwachsenen Menschen sein Herz treibt, aus der Fülle seiner Kräfte und Mittel dem Schwachen und Abhängigen mitzutheilen, welcher Hülfe bedürftig zu ihm empor blickt. Wir schaffen aber den Kindern Freude vor Allem dadurch, daß wir in freie Thätigkeit setzen, was die Entwickelung ihrer zur Menschheit emporstrebenden Kräfte fordert. Zunächst aber fordert die kindliche Natur Gesundheit und leibliches Wohlseyn; denn der Leib ist die Bedingung, an welche die Lösung unsrer Aufgabe in diesem Leben geknüpft ist; der Träger, nicht der Grund, unsres geistigen Lebens; darum befördern wir mit der Sorge für des Kindes leibliche Gesundheit und Wohlseyn zugleich die Gesundheit des Geistes. Aber damit ist nicht genug gethan. Freuen wir uns der Kinder mit wahrhafter Freude, dann werden wir ihnen nicht Freuden schaffen, welche ihr reines Gemüth verderben und vergiften, wir werden ihre Kräfte nicht auf widernatürliche Weise aufregen und empören, ihren unbesonnenen Wünschen und Begierden nicht auf eine Weise entgegenkommen, die wir dereinst zu bereuen Ursache haben; sondern wir werden ihnen Freude schaffen, die dem Menschen frommt. Wir werden folglich nicht blos die augenblicklichen Wün-

ſche befriedigen, nicht blos die Kraft, wie es das jugendliche Alter verlangt, ſpielend beſchäftigen, ſondern auch dahin ſehen, daß ihre höhere Beſtimmung dadurch nicht gefährdet ſey. Vor Allem aber ruft uns der große Menſchenfreund mit kindlich reinem Blicke zu: Wehret den Kindern nicht und führet ſie ein in das Reich des Guten, zu welchem ſie beſtimmt ſind! —

Ferner beſteht die Freude nicht blos in äußern Gaben, die wir Andern erzeigen, ſondern auch in der Huld und Liebe, welche wir ihnen ſchenken, und durch welche ſie gleichſam an unſerm innern Selbſt, an unſerm Herzen, Antheil nehmen. Doppelte Freude genießt der Menſch, wenn ihm die erwünſchte Gabe aus freier Bruſt mit Liebe und Freundlichkeit erzeugt wird. Das Kind aber vor Allem bedarf der Liebe und ſein geiſtiges Daſeyn wächſt in der Liebe, wie in dem nährenden Licht die ſtille Pflanze, empor; durch Liebe dankt es, was es mit Liebe empfängt, und ſieht in liebenden Aeltern die Vorbilder des Guten, nach denen es gern ſein Thun einrichtet. Wir beſchenken daher unſre Kinder doppelt, wenn wir mit den Wohlthaten, die wir ihnen voll weiſer Rückſicht auf ihre Beſtimmung und ihr wahres Wohl erweiſen, ihnen zugleich unſre Liebe, unſer Herz ſchenken; wenn wir durch väterliche Geſinnung ihnen die

Gaben doppelt werth machen, welche wir ihnen erzeigen. Nicht mit dem Augenblicke der Gabe ist dann unsre Freude verschwunden, da sie das innigste Band der herzlichsten Zuneigung knüpft.

Und so ruft uns denn die Maurerei, die stets den reinen Menschen im Auge hat, und deren Hauptgebot ist: Wohlthätigkeit, an diesem Feste mit lauter Stimme zu: Laßt uns Freuden geben den Kindern mit liebevollem, herzlichem Sinn, wie der, dessen Fest wir jetzt feiern, sich auch der Kinder voll reiner Liebe angenommen hat!

Aber, wer sind denn die Kinder, denen wir Freuden zu schaffen aufgefordert sind? Die Frage ist gleich der Frage: wer ist mein Nächster? — Die Tugend ist zwar unser eigenes Handeln; aber eine höhere Hand hat uns die Kraft dazu verliehen, und dieselbe Hand ist es auch, die uns hienieden Gelegenheit schafft, Gutes zu wirken, die uns in die Verhältnisse setzt, in welchen wir unsre Kraft zu entwickeln und zu dem Vorbild aufzustreben vermögen, welches sie uns vorgesetzt hat. Ueberall erblicken wir die Zeichen dieser göttlichen Weisheit; in Allem, was uns umgiebt, die Spur einer göttlichen Ordnung, durch welche jedes einzelne Ding dem andern untergeordnet und nebengeordnet, und Alles allseitig in Verbindung gestellt ist. Durch sie

iſt uns ein Kreis angewieſen, von welchem unſer Handeln ausgehen, und an den ſich all' unſer Wirken anſchließen ſoll. Es iſt der Kreis der Verwandten, welche durch die Bande des Bluts mit uns vereinigt ſind. Die Pflicht, den Kindern Freude zu ſchaffen, bezieht ſich alſo zuerſt auf die, welche wir durch göttlichen Willen die Unſrigen nennen. Und es bedarf hier keines beſondern Zurufs; die heilige Pflicht an unſern Kindern zu erfüllen, iſt ſchon ein dunkler Trieb in aller Aeltern Bruſt gelegt, und derjenige Menſch muß ſchon verworfen ſeyn, der dieſe innere Stimme überhört, und die ſegnende Regung jenes Triebes in ſeiner Bruſt erſtickt hat. Auch viele Thiere befolgen dieſen Trieb, und wir dürfen daher uns nicht rühmen, ihn erfüllt zu haben; nur die Art ſeiner Befriedigung erhebt uns über ſie. Laſſet uns auch nicht ſagen, es mangle irgend einem Menſchen an jedem Mittel, den Seinigen Freude zu ſchaffen; denn nicht die Menge, nicht der Glanz der äußern Güter, vermag die Freude hervorzurufen; — die kleinſte Gabe, die als Frucht liebender Sorge und Aufopferung der Arme ſeinen Kindern erringt, glänzt höher in dem Thau der Freudenthränen, als die köſtlichſte Perle des Orients. Die Freude, die wir aus liebevollem Herzen unſern Kindern ſchaffen, ſchafft unſre eigne Zufrieden-

heit, — dagegen wehe dem, der, von thierischer Lust berauscht, und jene heilige Pflicht vergessend, den Kindern Elend und ein unglückseliges Daseyn bereitet; er häufet unbedacht tausendfältigen Fluch über sein Haupt! —

Doch die Stimme der Menschheit tönt nicht blos in dem nächsten Kreise, in welchen uns die ewige Vorsehung setzte; sie fordert uns auch ferner auf, unsre Thätigkeit über diesen Kreis auszudehnen, und so weit uns Kraft und Mittel zur Beglückung Anderer verliehen sind, auch diejenigen zu beglücken, welche uns nicht unmittelbar angehören, auch denen Kindern Freude zu schaffen, die in Unglück und Kummer ihre Tage verweinen und schmachtend nach den Brosamen hinsehen, die unbeachtet von des Reichen Tische fallen; denn Kinder sind ja unsre schwachen Brüder und der arme hülflose Bruder hat einen innern Anspruch an unsere Wohlthätigkeit, weil wir zur Wohlthätigkeit durch ein heiliges Gesetz, das über allen Eigennutz erhaben, ja allem Eigennutz entgegengesetzt ist, verpflichtet sind. Aber welcher Bund nimmt sich eifriger der leidenden Menschheit an, als der Bund der freien Maurer? Darum, wenn unser eignes Herz uns treibt, die Kinder, die uns angehören, zu erfreuen, so rufet uns der Maurerbund mit doppelt starker Stimme zu, die Kinder zu

bedenken, welche verlaſſen ſind, die zu erfreuen und zu verpflegen, welche uns der himmliſche Vater als ſeine hülfloſen Kinder zur Unterſtützung angewieſen, mit der herrlichen Verheißung: was ihr dieſen Kleinſten gethan habt, das habt ihr mir gethan! Wir ſind durch ihn berufen, ihnen das Leben lieb, den Menſchen theuer zu machen und ihnen das Vertrauen zu geben, daß der Gute vom Guten nicht verlaſſen iſt; ja erſt dadurch machen wir uns ſelbſt der großen Wohlthaten vollkommen würdig, welche der erhabne Gottesſohn, deſſen Geburt und Kindheit wir in dieſen Freudentagen feiern, allen Kindern des ewigen Vaters erzeigt hat. Und dieſe Pflicht würdig zu erfüllen, hat die ehrwürdige Loge insbeſondere, in deren Hallen wir jetzt verſammelt ſind, ſeit mehreren Jahren allen ihr zugehörenden und ſie beſuchenden Brüdern die ſchönſte Gelegenheit gegeben; ſie fordert uns daher auch heute vertrauend auf, eine Feier der Menſchlichkeit durch milde Gaben reichlich zu befördern. Sie ruft uns zu: Freuet Euch der Kindheit und ſchaffet Freude den armen Kleinen, die noch mit leeren Händen zu uns emporſchauen!

IX.

Wie ſich der Maurer ſeiner Kindheit erinnern ſoll?

(Vortrag, gehalten am Winterjohannisfeſte des J. 1825.)

Wenn ein Schlag aus der Höhe des Himmels fällt, und die königliche Eiche im Walde zerſplittert, dann kommt ein Augenblick der feierlichen, furchtbaren Stille, und kein Vogel wagt die Stimme zu erheben, die ihm die Natur verlieh. Alſo ſtanden wir, erſchüttert und gelähmt, als der Genius des Todes das geliebte Haupt unſrer ehrwürdigen Loge in den ewigen Oſten rief *). Doch wie die Natur, iſt der furchtbare Schlag geſchehen, bald wiederum in friedlichem Einklange fortwirkt, ſo treten wir auch wieder in dieſen trauernden Hallen zuſammen, und

*) Dies bezieht ſich auf den großen Verluſt, welchen die Loge Minerva zu den 3 Palmen, durch den Tod ihres Meiſters, des verewigten Dr. Mahlmann, erlitt. Letztern habe ich in meiner zu Altenburg (1827. 8.) erſchienenen Trauerrede insbeſondere gefeiert. D. Vf.

schließen die Kette, die unzertrennlich alle Brüder bis an den Rand des Grabes vereinigen soll. Unsre königliche Kunst heißt uns nicht erbeben vor dem Anblicke des Todes, wie schmerzlich er uns auch traf, uns nicht unmännlich hingeben dem Jammer der Wehklage, sondern unser Tagwerk zu verrichten fort und fort, damit der große Bau, an dem wir angestellt sind, nicht stille stehe. Und darum haben wir uns jetzt versammelt, durch ernste, würdige Betrachtung und wohlwollende Thätigkeit dieses Fest des Maurers würdig zu begehen. Mir liegt es ob, Sie, gel. Br., zu dieser Betrachtung hinzuleiten, und noch nie fühlte ich die Schwierigkeit dieser Aufgabe so wie heute; da das Andenken des unerreichbaren Mannes, der jedem erhebenden Gedanken Sprache gab, und für jedes Gefühl den herzenrührenden Ausdruck fand, mit leuchtenden Zügen vor meiner Seele steht. Nur Ihre Nachsicht, die der Bruder in dem Bruderherzen suchen darf, erhebt meinen Muth und stützt die wankende Kraft, den Auftrag meines Amtes zu vollbringen. Ich soll aber Ihre Gedanken auf einen Gegenstand richten, der mit dem Zwecke dieses Festes verknüpft, und dessen Betrachtung unsrer Eigenschaft als Maurer würdig ist. Da fällt gleichsam von selbst unser Blick auf die Kindheit, die in diesem Feste gefeiert wird, und deren Erinnerung uns die Freude unsrer eignen Kindheit

lebendig zurückruft. So laſſen Sie uns denn betrachten:

Wie ſich der Maurer ſeiner Kindheit erinnern ſoll?

Wir nehmen an, daß die Kindheit, obſchon ſie nach Verſchiedenheit des Geſchicks, welches dem Einzelnen zu Theil ward, eine fröhliche oder trübe ſeyn kann, im Ganzen doch die heitere Zeit iſt, wo der Menſch ſich ſeiner friſchen, im Spiele wachſenden Kraft erfreut, aus kleinen Dingen Vergnügen ſchöpft, — wie der geflügelte Schmetterling aus den ſtillen Blumen der Wieſe Nahrung ſaugt, — nach Anderm nicht begierig iſt, weil er ein künſtliches Bedürfniß nicht kennt, und von den Sorgen, welche den erwachſenen Menſchen quälen, keine Vorſtellung hat, ja weil er, ganz noch in der Gegenwart lebend, von ferner Zukunft weder hofft noch fürchtet. Auch das Kind, welches in Armuth ſeine Kindheit zubringt, iſt nicht ganz freudenlos; in der Gewohnheit des Entbehrens kennt es ſelten, was des Begüterten heftiges Verlangen iſt; das Entbehren erſcheint ihm nicht als Opfer und in dem Strom des friſchen Bluts, das leicht durch ſeine Adern hüpft, fließt ihm die unerkannte Quelle reger Fröhlichkeit.

In dieſer heitern Zeit, wo keine ſelbſtgeſchaffenen Sorgen den Blick trüben, noch keine Verwickelungen des Lebens die angeſtrengte Kraft fordern,

die ſtürmenden Leidenſchaften noch ſchlummern, — in dieſe Zeit der ſpielenden Thätigkeit blickt gern der Mann und Greis zurück. Die Phantaſie, welche ſo gern das Ferne ſchmückt und erweitert, läßt alle die Unannehmlichkeiten fallen, welche auch in dieſes Lebensalter ſich einſchleichen; in hellem, heiterem Farbenglanz, wie die grünende Wieſe im Lenze, umgeben von himmelhohen Bergen, breitet ſich die Kindheit vor ſeinen Blicken aus; die Gegenwart erſcheint ihm, wenn nicht verödet an Freude, doch farblos und eintönig, wie der ſtillere Winter; und ſo wird oft der Blick in die Kindheit zur Sehnſucht nach derſelben, und der Wunſch entſteht nicht ſelten, in ſeine Kindheit zurückkehren zu können. Wie verzeihlich dieſer Wunſch iſt, wenn der Jüngling die geliebten Führer ſeiner Kindheit beweint, der Mann im harten Drucke der Leiden ſeufzt, der Greis unter der Laſt des gebrechlichen Alters ſtöhnt, oder wenn ein mit Vergehungen belaſtetes Bewußtſeyn ihm die Unwürdigkeit ſeines innern Zuſtandes ſchmerzlich fühlbar macht; ſo tadelhaft iſt es, ihn träumeriſch zu nähren, und ſich endlich in die Sehnſucht nach der entflohenen Kindheit unmännlich zu verſenken. Denn dieſe Sehnſucht nach der entflohenen Kindheit iſt verknüpft mit der Unzufriedenheit über die Gegenwart. In dieſer Unzufriedenheit ſtellt man die Vergangenheit über dieſe;

man sieht sie als ein Ideal des Empfindens, als das unwiederbringlich verlorne Glück des Lebens an. In dieser Unzufriedenheit vernachlässigt man die Pflichten der Gegenwart, und giebt sich unthätig weibischer Empfindung und müßigen, träumerischen Bildern hin.

Aber wie kann eine Lebensansicht wahr und begründet seyn, welche den egoistischen Unmuth, den thörichten Irrthum: das Unentwickelte stehe höher als das Ausgebildete und Gereifte, oder wohl gar den Wahn, der Mensch sey nur geschaffen, um angenehme Empfindungen zu haben, zur Quelle hat? Alle diese Verirrungen weisen schon durch ihren einseitigen Ursprung darauf hin, wie der Maurer die Kindheit betrachten und sich ihrer erinnern soll. —

Die Kindheit ist der heitere Anfang des Lebens, in welcher schon alle Keime unseres geistigen Daseyns zu Tage kommen; es ist die Periode, wo unsre Kraft, mit sich selbst noch unbekannt, auf leichte, spielende Thätigkeit im Kreise der äußern Welt gerichtet ist, und aus der pflegenden Hand liebender Erzieher die Sitte empfängt, durch welche wir uns dem Volke und der Zeit anreihen, in welchen uns das Schicksal geboren werden ließ; es ist die Zeit, in welcher der Mensch noch am meisten von außen empfängt, und von der Natur geleitet wird; die Zeit, in welcher unschuldige Fröhlichkeit, Offenheit, Hingebung und Vertrauen in dem Herzen einhei-

misch, Sorge und Schuld, die zwei größten Feindinnen des heitern Menschendaseyns, noch fern sind. Aber wie der Anfangspunct nicht das Ende, der Grundstein nicht das Haus, der Keim nicht die Blüthe, die Blüthe nicht die Frucht ist, so kann auch das vorwärtsdringende Leben des Menschen nicht beharren auf seinem ersten Standpuncte. Der Mensch ist bestimmt, ein Leben der Vernunft mit Bewußtseyn zu entwickeln; der Mann ist bestimmt, sich selbst zu leiten nach klar erkanntem Gesetz. Sonach ist die Kindheit das unvollkommne Alter, das dem vollkommnern und höhern Standpuncte Platz machen soll, wie die Blüthe Platz macht der Frucht, welche in ihr vorbereitet lag. Aber wie das Mannesalter durch die Kindheit vorbereitet ist, so ist auch diese nicht vernichtet, wenn sie vorüber ist — nein, so wie in der Frucht in andrer Gestalt fortwirkt, was aus dem Keim sich entwickelt hat, so soll das, was die Natur im Kinde angelegt hat, fortleben im Jünglinge und Manne in höherer Gestalt. Denn das Licht des Selbstbewußtseyns ist höher, als die Nacht des Bewußtlosen.

Der Mann nun, welcher seine Bestimmung erkannt hat, — und der wahre Mann ist auch der wahre Maurer — gedenkt seiner Kindheit mit Dank und Freude. Denn wie der Mensch sein Le-

ben überhaupt aus Gottes Hand empfängt, so wird er in der Kindheit vornehmlich für seine Lebensreise ausgestattet. — Wie viele herrliche Anlagen wurden einem Jeden von uns mitgegeben, wie viel Kräfte ertheilt, deren leichte Aeußerung uns erfreute; wie viele unschuldige Freuden wurden uns verliehen, wie viele Liebe uns erwiesen, wie wurde in Freude und Liebe unser Herz zu dem Geber alles Guten erhoben! Dafür gebühret ihm ewig der volle Dank unsres Herzens; er ist unveränderlich derselbe geblieben; vor dem höchsten Wohlthäter unsrer Kindheit beugt sich auch das Knie der Greise.

Aber der Maurer, welcher das Urbild des Menschen vor Augen hat, erkennt auch mit Demuth und Beschämung, wie weit er von dem Ziel entfernt geblieben, auf welches unsere Anlagen hindeuten; wie unvollkommen er jene geistigen Kräfte entwickelt hat; wie oft er bei seinem Handeln das heilige Ebenbild Gottes befleckt hat, welches noch unverletzt und rein in den Tagen seiner Kindheit glänzte. Rührung wird ihn daher ergreifen, wenn er mit diesen Gedanken in jenes Unschuldsland zurückschaut; tiefe Rührung ihn erfüllen, wenn er der Hingeschiedenen denkt, welche seiner Jugend treue Leiter waren, deren ernste Lehre und Ermahnung seine irrende Kraft zügelte, deren treue Liebe und Sorgfalt ihm bis zum Grabe unvergeßlich seyn muß; —

aber nicht jene Rührung, die unthätig in weichlicher Sehnsucht endigt, sondern eine Rührung, welche in männliche Erhebung übergeht. —

Mit männlicher Erhebung erinnert sich der Maurer seiner Kindheit. Er kann, er soll nicht wieder zurückkehren in das Alter der Kindheit. Das träumende Leben mußte verschwinden, damit die Thätigkeit im Lichte des Selbstbewußtseyns sich entwickelte; der Kampf mußte entbrennen, damit die Kraft erstarkte, und ein Frieden soll gewonnen werden, wie er dem freien Sieger ziemt: der volle Einklang der Seele, welcher aus dem Streite der wirkenden Kräfte entspringt, wenn ein reiner Wille im Sturm des Lebens das Steuer führt. Der wahre Mann, der Maurer kann, er darf nicht wieder zum Kinde werden; aber die Kindheit soll sich zur Kindlichkeit läutern, die den männlichen Charakter, wie das milde Abendroth die sinkende Sonne, schmückt. Die Sorglosigkeit des unerfahrnen Alters soll sich verwandeln in den Muth des besonnenen und erfahrnen Geistes, der keine äußern Gefahren fürchtet, und dem Schrekken nicht mit blinder Feigheit unterliegt; die Schuldlosigkeit des Kindes, in das Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht.

Aber soll die männliche Erhebung, mit wel-

cher wir, auf dem Standpunkte des gereiften und entwickelten Daseyns, zurückschauen in den stillen Blumengarten unsrer Kindheit, sich im Leben thätig bewähren, so muß sie sich auch wohlwollend gegen die Kinder äußern. Sie sind die Schwächeren, welche der Obhut, Pflege und Leitung von höherer Hand anvertraut sind; in ihnen erblüht ein künftiges Geschlecht, das von den Tugenden und Fehlern seiner Vorgänger vor dem Throne des Ewigen zeugt.

Lasset uns für die Kinder sorgen, wie man einst für uns gesorgt hat; laßt uns ihnen die Bildung ertheilen, welche die Zeit und das Bedürfniß einer geistig fortgeschrittenen Menschheit fordert; laßt uns den Druck mildern, welchen die im Dunkel waltende Vorsehung über Viele dieser Kleinen verhängt hat, dann erinnern wir uns als wahre Maurer unsrer Kindheit. Auf! die Gelegenheit ward uns gegeben! Laßt uns Thränen trocknen und Freude bereiten den armen Kleinen, die an diesem herrlichen Feste mit leeren Händen vor unsrer reichen Tafel stehen; — das war der Ruf unsres verewigten Meisters an diesem Feste, dies ist der Aufruf unseres himmlischen Meisters, welcher uns zu diesem Bau als fleißige Arbeiter berufen hat!

— erische
Staatsbibliothek
München